

3/2015

**MENSCHEN
FÜR TIER
RECHTE**

Tierversuchsgegner

Baden-Württemberg e.V.

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

TIERSCHUTZ AKTUELL

Mitglieder-Informationen November 2015



Foto: Ingeborg Livaditis

- ***Das Leben der Kühe ... und die Milchlüge***
- ***Neues zu den Affenversuchen am Max-Planck-Institut in Tübingen***
- ***Schülerwettbewerb zum Tierschutz***
- ***Interview mit dem Tierphilosophen Prof. Markus Wild***

Inhaltsverzeichnis

Seite

03 – 19	Unsere Aktivitäten, darunter
04 – 05	Vortrag Das Leben der Kühe ... Milchläge
07 – 08	Bericht zur Mitgliederversammlung
10 – 12	Neues zu den Affenversuchen
19	Leserbriefe unserer Aktiven
20	Doping im Pferdesport, Bildungsplanreform
21	Anforderungen an die heutige Zootierhaltung
22	Auslandsreisen mit Haustieren
22 – 23	Kunststoffeiher zur Regulierung von Tauben
23 – 24	Schülerwettbewerb zum Tierschutz
24 – 25	Hühnerkäfige, Tierschutz-Verbandsklage
25	Freiwilliger Verzicht auf Schnabelkürzen
26	EU-Petition für Verbot von Tierversuchen
26 – 27	Vermeidung von Tierversuchen
27 – 28	Anstieg bei gentechnisch veränderten Tieren
28	Kriminelle Machenschaften
29 – 30	Projekt <i>Tiere retten mit Computern</i>
30 – 31	Tierphilosoph Prof. Markus Wild

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –
Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstr. 13, D-70184 Stuttgart
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Vorsitzende: Marie-Luise Strewé
Wielandsteinweg 5, D-73252 Lenningen
Tel. 0 70 26/37 00 58
E-Mail: malustre@tierrechte-bw.de

Chefredaktion und Gestaltung:
Ingeborg Livaditis V.i.S.d.P.
Bahnhofstr. 12, D-71101 Schönaich
Tel. 0 70 31/65 20 15, Fax: 0 70 31/75 13 50
E-Mail: Liva-Tierrechte@arcor.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Marie-Luise Strewé und Barbara Pflüger sowie
namentlich genannte Autoren

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH
Auflage: 1.550 Exemplare

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Unterstützer,

zufällige Begegnungen gehören oft zu den schönsten, oder sie beeinflussen unser Leben auf eine bestimmte Weise, so dass es eine unerwartete Richtung nimmt. Dies kann eine Begegnung mit einem Menschen sein, einem Bild, einem Tier, einem Buch oder etwas anderem. Bei mir war es die Lektüre eines Kinderbuches und später eines Zeitungsartikels, die mich zur Tierrechtsarbeit geführt haben: zunächst als Hobby, später dann als Beruf.

Besagtes Buch war ein Mädchenroman, in dem eine Randfigur, der Betreuer einer Jugendfreizeit, Vegetarier war. Im Alter von 11 Jahren hatte ich noch nie etwas von Vegetariern gehört. Ich wusste nicht einmal, dass es Menschen gibt, die keine Tiere essen. Aber sofort war mir klar, dass ich von nun an auch Vegetarierin sein werde.

21 Jahre später, mein Studium der Zoologie mit den Schwerpunkten Meereskunde und Fische hatte ich abgeschlossen und lebte in Frankreich, sah ich in der Zeitung *Courrier international* ein Bild von einer Tierrechtsaktion: Eine Frau saß zusammengekauert in einem Einkaufswagen im Supermarkt. Es war ein Protest für Tiere, die für die Nahrungsmittelindustrie getötet werden, wie Hühner, Rinder oder Schweine. Bis dahin kannte ich zwar Aktionen zum Schutz von Walen oder Wildvögeln, ich kannte Natur- und Artenschutzverbände, doch ich kannte keinen Verein, der sich gegen die Nutzung von Tieren als Nahrungsmittel aussprach. Ich war sehr beeindruckt und wusste: Da will ich mitmachen! Das ist mutig, das ist richtig und das ist wichtig.

Daraufhin schloss ich mich Tierrechtsvereinen an, wurde Veganerin und machte aus einem Hobby meinen Beruf: Menschen für Tierrechte zu sensibilisieren. Da ich aus eigener Erfahrung weiß, wie sehr sich Bilder und Zeitungsartikel ins Gedächtnis einprägen, sind mir Tierrechtsaktionen auf der Straße sehr wichtig. Wenn Zeitungen darüber schreiben oder Leser eindruckliche Bilder von Tierrechtsaktionen sehen, können wir tausende Menschen erreichen.

Natürlich sind bei der Tierrechtsarbeit auch Briefe an Politiker, Kontakte zu Wissenschaftlern, Petitionen und neue Gesetzentwürfe wichtig, aber Bilder und Begegnungen sind „emotionaler“. Und unser Verhalten wird überwiegend von Emotionen gesteuert.

Bei Tierrechtsaktionen laufen viele Menschen vorbei. Vielleicht hinterlässt es bei dem einen oder anderen einen bleibenden Eindruck, der etwas bewegt, wenn womöglich auch erst später. Eventuell bleibt erst einmal nur ein Bild im Kopf. Erfreulicherweise kommt es ebenfalls regelmäßig vor, dass sich uns Menschen sofort und spontan anschließen, wie bei unserer Aktion vor dem Schlachthof in Göppingen, zu der ein Mann ursprünglich als Zuschauer kam und dann stundenlang dabeiblieb und selbst Schilder hielt. Oder wie die drei französischen Austauschschülerinnen aus Marseille, die sich in Ulm mit uns auf den Münsterplatz stellten und sich für tierversuchsfreie Haushaltsmittel eine Katzenmaske aufsetzten und mit dem Besen den Münsterplatz fegten. Wie der Schüler in Pforzheim, der sich spontan ein Kuhkostüm anzog und sich zu uns stellte. Tierrechte vereinen junge und alte Menschen aus allen Ländern und immer wieder ist es auch spannend, ihre individuellen Motive kennenzulernen. Neugierig stelle ich dann immer wieder die Frage: Wie bist Du zu Tierrechten gekommen? Was war der Auslöser?

Heute stellen wir auch Ihnen Fragen. Wir würden uns freuen, wenn Sie unseren beigefügten anonymen Fragebogen ausfüllen und an uns zurückschicken würden. Das Ergebnis werden wir in unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Mit tierfreundlichen Grüßen

Tanja Breining
Stellv. Vorsitzende

T. Breining

Ermstaler Königsfischer angezeigt Verdacht auf Verstoß gegen das Tierschutzgesetz

Unsere Pressemitteilung vom 9.6.2015

Zahlreiche Fische wurden im Mai 2015 beim Königsfischen des *Fischereivereins Ermstal e.V.* am örtlichen Stausee und in Rißtissen getötet. Laut Medienberichten war Oliver B. mit einem 1110 Gramm schweren Karpfen der „erfolgreichste“ erwachsene Angler. Der Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* in Baden-Württemberg sieht in dieser Veranstaltung einen Verstoß gegen § 17 Nr. 1 TierSchG, denn laut Kommentar zum Tierschutzgesetz darf der einzige Grund des Angelns nur der Nahrungserwerb sein. (1) Kommt noch ein weiterer Grund hinzu, wie hier das Wettbewerbsfischen, ist ein vernünftiger Grund im Sinne des Gesetzes nicht mehr gegeben. Laut Verfügung der Staatsanwaltschaft Münster von März 2014 handelt es sich beim Wettfischen um eine strafbare Handlung – und zwar selbst dann, wenn der Fisch anschließend verzehrt wird. Vor diesem Hintergrund hat der Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* das Königsfischen am Montag beim zuständigen Veterinäramt angezeigt. Auch der Vorsitzende des Fischereivereins wurde gebeten, künftig kein Wettfischen mehr durchzuführen.

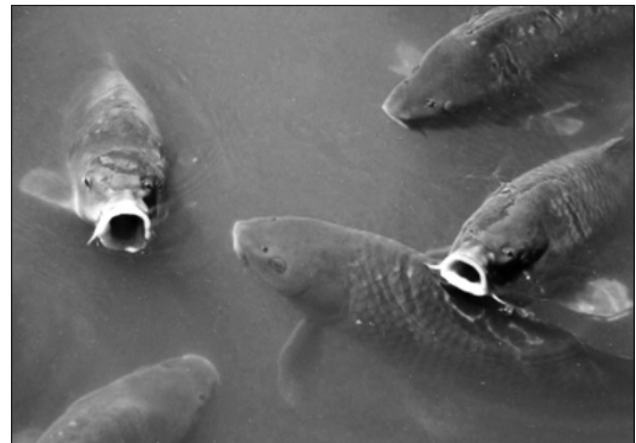
„Könnten wir Fische schreien hören, würde niemand mehr behaupten, Angeln sei ein Hobby, das der Entspannung und Erholung dient“, so Dr. Tanja Breining, Zoologin beim Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* in Baden-Württemberg. Denn längst ist wissenschaftlich bewiesen, dass Fische Schmerz empfinden. Das britische Biologenteam Sneddon, Braithwaite und Gentle demonstrierte in einer Studie, dass Regenbogenforellen typische Schmerzreaktionen zeigen, wenn man ihnen Essigsäure in die Lippen spritzt. Sie machten ruckhafte Zuckungen und rieben die Lippen am Kies des Fischtanks, um den Schmerz loszuwerden. Auch begannen sie erst später wieder zu essen als Fische, denen nur Salzwasser gespritzt worden war. Besonders empfindlich reagieren die Schmerzrezeptoren der Forellen auf Verletzungen, die durch Angelhaken verursacht werden: Diesbezüglich seien Fische etwa so empfindlich wie Säugetiere in den Augen, sagt Sneddon.

Da Fische im Niederfrequenzbereich kommunizie-

ren, können wir ihre Schreie nicht hören. Aber auch ihr Verhalten beweist, dass sie leiden, wenn sie am Haken aufgespießt oder in Netzen gefangen werden: Sie zapeln, versuchen zu fliehen und sie kämpfen um ihr Leben. Wären wir ein Fisch – genauso würden wir reagieren.

Quelle

(1) „Wird daneben auch ein sportlicher Zweck verfolgt, insbesondere der Zweck, in einem Wettbewerb Sieger und Platzierte zu ermitteln, so fehlt es an einem vernünftigen Grund, denn solche Zwecke können weder die Tötung noch die Zufügung von Schmerzen und Leiden rechtfertigen.“ (Hirt/Maisack/Moritz, TierSchG, 2. Auflage 2009, § 17, Rn. 31)



Fische füttern statt Angeln

Foto: Kurt F. Domnik, pixelio.de

Eine ähnliche Veranstaltung fand Mitte Juli in Ramsthal an der Saale statt. Auch hier erstatteten wir Anzeige wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz.

Kritik äußerten wir auch am Kinderwettangeln des Sportangelclubs in Gerolzhofen. Wir meinen: Mit Kindern in die Natur zu gehen ist immer eine gute Idee, aber dann sollte man besser auf Bäume klettern, Holzflöße bauen, wandern, Spuren von Waldtieren suchen oder nach Plastikmüll angeln, anstatt Tiere zu verletzen und zu töten.

Weitere Pressemitteilungen:

- 6.6.2015: Fuchsbandwurm – die überschätzte Gefahr
- 10./11.6.2015: Erbarmungsloser Walfang auf den Färöer Inseln
- 12.6.2015: Systembedingte Tierquälerei in der Fleischbranche
- 24.6.2015: Waschbären„plage“ in Stuttgart-Degerloch

Treffpunkt Tiere: Das Leben der Kühe ... und die Milchlüge

Marie-Luise Strewé

Unser dritter „Treffpunkt-Tiere“ am 24.6.2015 im *Umweltzentrum Stuttgart* stellte die „Milch“kühe in den Mittelpunkt. In berührenden, manchmal auch verstörenden Bildern und Geschichten porträtierte unser Mitglied Dr. Wolfram Schlenker diese freundlichen, intelligenten und mutigen Wesen als hingebungsvolle Mütter und Familientiere. Er berichtete von den schrecklichen Folgen, die ihre Verwandlung in „Milchmaschinen“ hat, und schilderte die oft fatalen Auswirkungen des enormen Konsums von Milchprodukten auf die menschliche Gesundheit.

Milch – Nahrungsmittel von trauernden Kühen

Muttermilch ist die erste Nahrung der Säugetiere, ein kostbares Lebenselixier, das Mutter und Kind zu einer innigen Einheit verschmilzt. Die menschliche Kultur pervertiert die Milch der Kuh dagegen zur Billigware für den eigenen Konsum – und damit zur Quelle grausamsten psychischen und physischen Elends für Kühe und Kälber. Da die Kuhmilch für den Handel und nicht für die Kälbermagen bestimmt ist, werden die Kälbchen in der Regel wenige Stunden nach der Geburt ihrer Mutter weggenommen, in Kälberboxen gemästet und nach einem Bruchteil ihrer natürlichen Lebensspanne umgebracht, soweit sie nicht selbst als Milchkühe genutzt werden sollen.

Wie qualvoll die gewaltsame Trennung für beide ist, führten ein herzerreißender Videofilm* und bewegende Geschichten vor Augen, z.B. die Geschichte von Rita und Rex. Sie erzählt von einem Bauern auf der Alb: „Rita brachte ihr erstes Kalb Rex ohne jegliche Hilfe zur Welt. Rex wurde im Alter von knapp 19 Monaten geschlachtet. Obwohl Rex nicht mehr an seiner Mutter gesaugt hatte, zeigte sie allergrößte Traurigkeit und schrie tage- und nächtelang ihren Schmerz in die Welt hinaus. Sie wurde nicht mehr trächtig und dann ebenfalls geschlachtet.

Aufgrund dieser Erfahrung nehmen wir kein Jungtier von der Mutter weg, wenn sie noch kein jüngeres Kalb hat.“

* Link zum Video:
<http://tinyurl.com/pekcvw3>

Sozial- und Gefühlsleben

Im Folgenden erfuhren die ZuhörerInnen Spannendes und Wissenswertes über das komplexe Sozial- und Gefühlsleben der Kühe: zum Beispiel, dass Kühe enge familiäre Beziehungen und lebenslange Freundschaften in Großfamilien pflegen, die sich aus 10 bis 20 Muttertieren und ihren Kindern zusammensetzen, dass Jungbullen die Herde im Alter von circa zwei Jahren verlassen und „Junggesellen“-Gruppen bilden, während erwachsene Bullen als Einzelgänger leben.



Foto: Marie-Luise Strewé

Kühe zeigen ausgeprägte Gefühle. Gut sichtbar ist z.B. die unbändige Lebensfreude beim ersten Weidegang im Frühling oder lautstarke Wiedersehensbekundungen nach eintägiger Trennung einiger Familienmitglieder, die jüngst sogar einen Polizeieinsatz ausgelöst haben. Wenn sie in Bedrängnis gebracht werden, geraten manche der sonst friedfertigen Tiere freilich auch in unbändige Wut und greifen alles an, was sich ihnen in den Weg stellt. Immer wieder reißen vor allem Bullen – von der Presse oft launig kommentiert – in verzweifelter Panik und Todesangst von Schlachthöfen aus und werden „auf der Flucht erschossen“ (oder wieder eingefangen und ihrer ursprünglichen „Bestimmung“

zugeführt).

Das Leben als Milchmaschine

Wie knallhart und brutal die moderne Milchproduktion ist, schockierte selbst diejenigen der Tierschützer und Tierrechtlerinnen im Publikum, die sich bereits intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt hatten: Dank moderner „Optimierungsmethoden“ wurde die Milchleistung einer Kuh seit 1800 um das 14-fache! gesteigert. Um diese riesigen Milchmengen produzieren zu können, werden die intelligenten, sozialen Tiere einem gnadenlosen Verwertungsprozess unterworfen, der keinerlei Raum für angeborene Verhaltensweisen und natürliche Lebensabläufe lässt. Kurz nach der Geburt ihres Kalbs beraubt, werden sie gegen alle Natur zwangsgeschwängert noch während sie Milch geben.

Beinahe 30% der Milchkühe in Baden-Württemberg stehen ihr Leben lang angebunden in finsternen Ställen. Fast alle anderen leben in Laufställen mit Spaltenböden über ihren eigenen Exkrementen. Um die angezüchtete riesige Milchmenge von ca. 50 Litern täglich abgeben zu können, werden die armen Tiere mit krankmachendem

Kraftfutter anstelle von Gras und Kräutern gefüttert. Da auch dieses nicht wirklich ausreicht, zehren „moderne“ Turbokühe von ihrer eigenen Substanz, um dann nach 2-3 Schwangerschafts- und Laktationsperioden als elende Gerippe mit durchschnittlich vier Lebensjahren im Schlachthaus entsorgt zu werden. (Noch in den 1950er Jahren erreichten Milchkühe nicht selten noch ein Schlachalter von 18 Jahren!)

Und selbst im Schlachthaus ist für viele das Grauen nicht schnell zu Ende. Eine aktuelle Untersuchung ergab, dass allein in Nordrhein-Westfalen jedes dritte Rind bei der Schlachtung zwar gelähmt, aber aufgrund fehlerhafter Betäubung noch bei Bewusstsein ist, wenn es an einem

Bein aufgehängt und ausgeblutet wird.

Milch: altbewährt, natürlich und gesund?

Es folgte ein höchst informatives und spannendes Kapitel über die Geschichte und „Erfindung“ der Kuhmilch als Nahrungsmittel für Menschen. Was viele nicht wissen: Seit Beginn der Domestizierung des Hausrindes vor zehntausend Jahren bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts tranken die Menschen kaum Milch. Die geringen Mengen, die für den menschlichen Verzehr abgezweigt wurden, verwendete man hauptsächlich für die Herstellung von Butter, erst später auch für die Käseproduktion. Heute konsumieren die Deutschen im Durchschnitt etwa 16 Mal so viel Milch(-produkte) wie noch 1860. Gleichzeitig nahm der Verzehr von eiweißreichen Hülsenfrüchten um das gleiche Verhältnis ab.

Innerhalb nur weniger Jahrzehnte ist es der Milchindustrie dank massiver Propaganda und staatlicher Unterstützung gelungen, Kuhmilch in Europa und Nordamerika zum wichtigsten Grundnahrungsmittel überhaupt zu machen. Parallel dazu nahm die Zahl der Zivilisationskrankheiten in großem Umfang zu. Dabei zeigen epidemiologische Erhebungen in Ländern mit hohem bzw. niedrigem Milchverbrauch, dass hoher Milchkonsum in ursächlichem Zusammenhang mit der Häufung von Krankheiten wie Allergien, Neurodermitis, Multiple Sklerose, Prostata- und Brustkrebs, Diabetes Typ 1 und Osteoporose steht.

Von wegen „dumme Kuh“!

Kühe gelten nach landläufiger Meinung als träge, schwerfällige und geistig eher einfach gestrickte Wesen. Wissenschaftliche Studien, vor allem aber zahlreiche Augenzeugenberichte, zeigen dagegen auf eindrucksvolle Weise, wie ausgesprochen sensibel, kommunikativ und verständig die Tiere sind. Vermutlich begreifen sie viel mehr von ihrer aussichtslosen Lage, als wir uns träumen lassen. Sie besitzen nämlich nicht nur ein ausgeprägtes Erinnerungsvermögen und differenzierte Kommunikationsfähigkeiten, sondern sind auch in der Lage, planvoll zu denken und zu handeln.

Zum Beispiel die berühmte Kuh „Yvonne“, die dem Viehhändler entflohen, allen Nachstellungen trotzte und monatelang alle Verfolger narrete, bis sie die Einsamkeit nicht mehr aushielt und wieder die Gesellschaft ihrer Artgenossinnen suchte. Oder die unglückliche Mutter von Zwillingenkälbchen, über deren Geschichte eine amerikanische Tierärztin auf der Webseite von *globalanimal* schrieb: Ein Kunde, der seine Milchkühe noch Tag und Nacht auf der Weide hält, meldete, dass eine Kuh keine Milch mehr gab. Sie hatte auf der Weide geboren und abends das Kalb mit in den Melkstand gebracht. Wie üblich, nahm man ihr das Kalb sofort weg. Als sie am nächsten Abend wieder zum Melken kam, war ihr Euter fast leer, und so auch die folgenden Tage. Eine Untersuchung der Kuh ergab nichts. Elf Tage später fand der Bauer die Lösung des Rätsels: Die Kuh hatte Zwillinge geboren

und dem Farmer nur eines gebracht. Das andere hatte sie im Wald bei der Weide versteckt, dort gesäugt und gepflegt.

Der ausführliche Bericht steht (auf Englisch) unter dem Link: <http://tinyurl.com/obsx3qd>

Dass geistige Anstrengungen auch für Kühe höchst beglückend sein können, belegte Professor Donald M. Broom von der *University of Cambridge* in einem Test. Er stellte die Tiere vor die Aufgabe, eine Tür zu öffnen, um an Futter zu gelangen. Während sie das Problem lösten, wurden ihre Gehirnwellen mittels eines Elektroenzephalographen (EEG) aufgezeichnet. Ihre Hirnströme verrieten, dass die Kühe in Erregung gerieten, auch ihre Herzfrequenz erhöhte sich und einige sprangen sogar vor Freude in die Luft. Ähnlich dürfte sich die indische Kuh gefühlt haben, als sie entdeckte, wie eine Brunnenpumpe funktioniert. Sie können das Video unter dem folgenden Link anschauen:

<http://tinyurl.com/ovqpong>

An diesem Abend dürfte jedem im Publikum die Lust auf Milchprodukte gründlich vergangen sein. Die Hölle, die wir diesen geschundenen Kreaturen bereiten, ist mit nichts, aber auch gar nichts zu rechtfertigen. Zu Recht appellierte Wolfram Schlenker eindringlich an seine ZuhörerInnen: „Tun Sie etwas für die Ärmsten der Armen: die 'Milchkühe'! Meiden Sie Milch & Co.! Erzählen Sie anderen vom wahren Leben der Kühe!“



Dr. Wolfram Schlenker

Fotos: Alex Lunkenheimer

„Rinder“-Protest vor dem Schlachthof und vegane Würste in der Pforzheimer Innenstadt

Unsere Pressemitteilung vom 23.6.2015

„Schluss mit Bolzenschuss!“ So lautet die Forderung der als Rinder verkleideten Aktivisten des Landesverbands *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* in Baden-Württemberg, die am Donnerstag vor dem Birkenfelder Schlachthof demonstrieren und anschließend in der Pforzheimer Innenstadt vegane Würstchen („Spacebars“) und Informationen an Passanten verteilen. „Schluss mit Bolzenschuss“, „Tiere achten statt schlachten“ und „VEGAN: tierisch gut“ steht auf den Plakaten der „Rinder und Schweine“.

Datum: 25. Juni 2015

Zeit und Ort:

10 - 11 Uhr: Müller Fleisch GmbH, Enzstr. 2-4, 75217 Birkenfeld.

11.30 - 13 Uhr: beim „Dicken“, Leopoldplatz, Pforzheim

Anlässlich des internationalen „*Lauf gegen Schlachthäuser*“, der am 13. Juni tausende Menschen weltweit auf die Straßen gezogen hat, fordert auch der Landes-

verband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* die Schließung von Schlachthäusern. Der Grund ist ethischer Natur: „Tiere sind keine Lebensmittel, sondern Lebewesen“, so Dr. Tanja Breining, Zoologin des Vereins. „Tiere haben ihr eigenes Leben, das ihnen wichtig ist und um das sie bis zur letzten Sekunde kämpfen.“ Allein in Paris nahmen zweitausend Menschen am „*Lauf gegen Schlachthäuser*“ teil und auch in 14 weiteren Städten (u.a. Berlin, Sydney, Montreal, Brüssel, Istanbul, Los Angeles, New York, Bukarest, Rio de Janeiro) demonstrierten tausende Menschen.

Der Verein macht auch auf gravierende Missstände und Gesetzesverstöße beim Schlachten aufmerksam: So zeigt die Stichprobe eines Tiermediziners, dass bei jedem dritten Rind in NRW der Bolzenschuss statt am Schädel an der Wirbelsäule angesetzt wird, so dass die Rinder zwar gelähmt, aber bei vollem Bewusstsein geschlachtet werden. Der Verein hat diesen Monat bereits zweimal bei der *Vereinigung beamteter Tierärzte* eine Anfrage gestellt bezüglich einer Stichprobe in Schlachthöfen in Baden-Württemberg. Eine Antwort steht noch aus.



Foto: Tanja Breining

In der Pforzheimer Innenstadt verteilten wir beim „Dicken“ vegane Würste und Informationsmaterial. Wir freuten uns darüber, dass viele die Veggie-Wurst probieren wollten. Das bewies uns, dass sich immer mehr Menschen aus ethischen oder gesundheitlichen Gründen vegan oder vegetarisch ernähren (wollen). Doch noch immer werden jeden Tag welt-

weit täglich 164 Millionen Landwirbeltiere und vier Milliarden Fische getötet.

Ein sehr ausführlicher Bericht, u.a. mit einem Interview Dr. Breinings, erschien in der Online-Zeitung *Pforzheimer Rundschau* bereits am selben Tag. Sie erklärte darin u.a., dass eine vegane Ernährung nicht nur aus ethischen Gründen dem

Tierschutz hilft, sondern auch den Menschen, da zu viel Fleischverzehr ungesund wäre. Viele Erkrankungen wie Herz- und Kreislauf, Übergewicht, Bluthochdruck sowie diverse Krebsarten würden mit unserem Fleisch- und auch Milchkonsum zusammenhängen. Den Artikel können Sie nachlesen unter: <http://tinyurl.com/nckjplh>

Bericht zur Mitgliederversammlung am 27.6.2015

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung, die wieder wie üblich in Stuttgart stattfand, waren 16 stimmberechtigte Mitglieder gekommen. Nach der Begrüßung der TeilnehmerInnen und einer allgemeinen Vorstellungsrunde stellte die Vorsitzende Marie-Luise Strewé fest, dass die Mitgliederversammlung durch die Vereinszeitschrift *TIERSCHUTZ AKTUELL* ordnungsgemäß, fristgerecht und unter Nennung der Tagesordnungspunkte erfolgte. Die Mitgliederversammlung war somit beschlussfähig. Anträge lagen nicht vor.

Bericht des Vorstands und der AG-Leiterinnen

Die Vorsitzende gab bekannt, dass seit 1.11.2014 die Zoologin Dr. Tanja Breining als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kampagnenleiterin in Teilzeit bei uns beschäftigt ist und seither die Zahl öffentlichkeitswirksamer Aktivitäten deutlich zugenommen hat. Zudem sind derzeit eine Teilzeitkraft für die Verwaltung in der Geschäftsstelle sowie zwei weitere Mitarbeiterinnen im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung angestellt.

Weitere Berichtspunkte waren unter anderem die Besetzung unserer Vertretung im Landestierschutzbeirat des *Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz* und die diversen Aktivitäten des Verbandes, über die wir bereits in unserer Vereinszeitschrift *TIERSCHUTZ AKTUELL* regelmäßig und ausführlich informiert hatten. Die Vorsitzende kündigte an, dass wir uns um die Anerkennung als klageberechtigter Tierschutzverband bewerben und uns bei der Einrichtung des gesetzlich vorgeschriebenen gemein-

samen Büros beteiligen werden. Außerdem informierte sie darüber, dass in den nächsten Monaten die Homepage zeitgemäßer und informativer gestaltet werden soll.

Anschließend trugen die Vorstandsmitglieder und die Leiterinnen der AG Stuttgart und Schwäbisch-Hall, Ingeborg Livaditis und Anita Renner, ihre Vereinsaktivitäten vor, über die wir ebenfalls regelmäßig in unserer Vereinszeitschrift berichtet hatten.

Ingeborg Livaditis hatte bereits bei der Vorbereitung zur Jahreshauptversammlung bekanntgegeben, dass sie aus Altersgründen für ein Vorstandsamt nicht mehr kandidieren würde. Soweit wie möglich werde sie jedoch ihre bisherigen Aufgaben weiterführen. Auch unsere langjährige Schatzmeisterin Marina Förster erklärte, dass sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für ein Vorstandsamt zur Verfügung stehen werde.

Die Vorsitzende dankte im Namen der Vereinsmitglieder den scheidenden Vorstandskolleginnen für ihr langjähriges Engagement und ihre großen Verdienste um den Tierschutz. Als kleines Zeichen des Dankes für ihren unermüdlichen Einsatz überreichte sie ein Geschenk und wünschte ihnen für die Zukunft alles Gute.

Auch unser Mitglied Jasmin Föll, die als Lehrerin mit ihrer Tierschutz-AG unzähligen Kindern und Jugendlichen den Tierschutzgedanken nahegebracht und viele Preise bei Schülerwettbewerben errungen hatte, sprach ihren herzlichen Dank für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit insbesondere mit Ingeborg Livaditis aus.

Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Vorstands

Schatzmeisterin Marina Förster verlas den Kassenbericht, der auch für das vergangene Jahr wieder positiv ausfiel. Nach dem Bericht der Kassenprüfer Alex Lunkenheimer und Siegfried Bosch, die eine ordnungsgemäße und übersichtliche Buchführung feststellten, erfolgte die einstimmige Entlastung des Vorstands bei eigener Enthaltung.

Satzungsänderungen

Die im letzten *TIERSCHUTZ AKTUELL* angekündigten und vom Finanzamt Stuttgart geforderten Satzungsänderungen wurden von den Vereinsmitgliedern einstimmig angenommen:

Folgender Satz unter § 1.2. wurde gestrichen, da eine solche Aussage laut Finanzamt nicht in eine Vereinssatzung gehört: *Der Verein ist gemeinnützig und als besonders förderungswürdig anerkannt.*

Ergänzung zu § 8 Nr. 8: *Der Vorstand übt seine Vorstandstätigkeit ehrenamtlich aus. Daneben können für andere im Vorhinein gesondert vereinbarte und tatsächlich durchgeführte Tätigkeiten, die ein Vorstandsmitglied zusätzlich zur Erledigung seiner Vorstandstätigkeiten ausübt, angemessene Vergütungen bezahlt werden.*

Neuwahlen der Vorstandsmitglieder und der Kassenprüfer

Erfreulicherweise stellten sich Dr. Tanja Breining und unser Mitglied Annette Bischoff für das Amt der zweiten stellvertretenden Vorsitzenden bzw. der Schatzmeisterin zur Verfügung.

Der neue Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen:

Vorsitzende:	Marie-Luise Strewé
stellv. Vorsitzende:	Dagmar Oest und Dr. Tanja Breining
Schatzmeisterin:	Annette Bischoff
Kassenprüfer:	Alex Lunkenheimer und Siegfried Bosch



Von links: Annette Bischoff, Marie-Luise Strewe, Dagmar Oest, Dr. Tanja Breining



Marina Förster

Fotos: Ingeborg Livaditis

Die Vorsitzende dankte an dieser Stelle allen bisherigen und zukünftigen Mitstreiterinnen und Mitstreitern für ihr Engagement.

Diverses

Nach einem gemeinsamen veganen Imbiss folgte eine Diskussion über

die zukünftige Arbeit des Vereins, u.a. bezüglich neuer Aufgabenstellungen im Rahmen der Tierschutz-Verbandsklage, der Öffentlichkeitsarbeit und der Mitgliederinformation. Es wurde vereinbart, dass der Vorstand ein Arbeitstreffen für aktive Vereinsmitglieder organisiert, bei

dem Strategien für eine verbesserte Vereinsarbeit erarbeitet werden sollen.

Bitte beachten Sie hierzu unseren beigefügten Fragebogen, dessen Ergebnisse in das Arbeitstreffen einfließen sollen.

Demo gegen Tierversuche in Tübingen am 27.6.2015

Xenia Hoffmann

Als Sarah und ich bei der Neckarbrücke, dem Treffpunkt der Demo, ankamen, waren wir zunächst sehr enttäuscht, denn der Platz war fast menschenleer – und das eine halbe Stunde vor Demobeginn! Dabei hatten auf Facebook ca. 1.600 Leute ihre Teilnahme zugesagt. Vermutlich hatte sie der Regen am Morgen davon abgehalten, nach Tübingen zu kommen. Kurze Zeit später war jedoch die Sonne hervorgekommen und der Platz füllte sich allmählich. Als der Demozug etwa eine Stunde später als geplant gegen 14 Uhr begann, waren es immerhin fast 800 Tierschützer und Tierrechtler.

Um unser Anliegen einer breiten Öffentlichkeit kundzutun, trugen viele Banner oder Plakate mit Bildern von gequälten Tieren aus Versuchslaboren und riefen laute Parolen wie „Tierversuche gehören abgeschafft! – Wann? – Jetzt! – Für wie lange? – Für immer!“ Oder: „Das MPI ist schuldig, das MPI macht mit, auf Kosten der Tiere – ein Mords-Profit“.

Zuerst ging es durch die Innen-

stadt von Tübingen, dann den langen Weg hinauf zum *Max-Planck-Institut*, in dem Affen und andere Tiere in Experimenten leiden und sterben müssen. Als wir diesmal völlig verschwitzt von hinten am Labor vorbeikamen, wo sich die Außengehege der Affen befinden, hingen Plakate mit der Aufschrift: „Bitte Ruhe – Tierhaltung.“ Der Demozug verstummte deshalb nach und nach in Gedenken an die geschundenen Tiere, die noch immer in den Laboren unsägliches Leid ertragen müssen.

Am Eingang des *Max-Planck-Instituts* war ein riesiges Plakat angebracht, auf dem ein betender Mann abgebildet war mit der Schlagzeile: „Forschung hilft der Menschheit“. Das ist zwar richtig. Verschwiegen wird aber, dass diese Forschung vielfach an Tieren erfolgt. Da die Ergebnisse von Tierversuchen nicht auf Menschen übertragbar sind, dienen sie den Menschen eben nicht! So meinte der britische Mediziner und Tierversuchsgegner Prof. Dr. Maurice Beddow Bayly: „Es existiert in der Medizin nicht eine Entdeckung, die auf Tierversuchsfors-

schung zurückzuführen ist! Diese Forschungsart muss verurteilt werden auf der Basis von drei Anklagepunkten: Wegen der Grausamkeit gegen die Tiere, wegen der Nutzlosigkeit für den Menschen, und wegen der Behinderung des Fortschritts der wirklichen Wissenschaften.“

Beim Betrachten des Bildes erinnerte ich mich an ein weiteres Zitat, und zwar von Dr. Albert Schweitzer: „Der Tag kommt, an dem die grausamen Tierversuche, ausgeführt im Namen der Wissenschaft, ebenso verurteilt werden wie die damalige Hexenverbrennerei, ausgeführt im Namen der Religion.“

Als oben auf dem Gelände des *Max-Planck-Instituts* ein paar Leute auftauchten, fingen einige Demonstranten an laut zu rufen: „Blut an Euren Händen!“

Friedrich Mülln von der *SOKO Tierschutz* begrüßte die Teilnehmer. Auch er zeigte sich enttäuscht, dass nur etwa die Hälfte der angemeldeten Tierschützer gekommen war. Da es zwischenzeitlich sehr heiß geworden war, nahm er das zum Anlass,

an die durstigen Affen hinzuweisen, die für Experimente tagelang ohne Flüssigkeit gehalten werden. „Pawel“, der die Tiere ein halbes Jahr

lang pflegte und die Qualen der Tiere filmte, um die Öffentlichkeit darüber zu informieren, hielt eine beeindruckende Ansprache und be-

richtete kurz über seine Erlebnisse als Tierpfleger. Im Ergebnis stimmte diese inhaltlich mit dem Zitat von Prof. Dr. Beddow Bayly überein.



Rechts hinter dem Transparent: Xenia Hoffmann, daneben Sarah Feesenmayr*



Fotos; Xenia Hoffmann, * Demo-Teilnehmer

Terversuchsgegner distanzieren sich von Anfeindungen gegen Forscher

Nach der *STERN-TV-Ausstrahlung* des Dokumentarfilms über die Primatenversuche am *Max-Planck-Institut* in Tübingen sah sich dieses mit massiven Vorwürfen konfrontiert. Einem Bericht des *Schwäbischen Tagblatts Tübingen* vom 1.5.2015 zufolge wären laut *MPI* Mitarbeiter des Instituts über Monate hinweg von Tierrechtsaktivisten persönlich und telefonisch beschimpft wor-

den und hätten eine Vielzahl von Drohmails erhalten.

Von der *Deutschen Presse-Agentur (dpa)* wurden wir daraufhin am 7.5.2015 um eine Stellungnahme gebeten. Unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dr. Tanja Breining, bezeichnete im Telefoninterview die Bedrohungen gegen den Tübinger Hirnforscher Nikos Logothetis wegen seiner Affenversuche als kontrapro-

duktiv und sogar schädlich für die Tierrechtsbewegung. Persönliche Beleidigungen und Drohungen hätten in einer Debatte nichts zu suchen. „Wir wollen mit seriösen, wissenschaftlichen Argumenten ein Ende der Tierversuche erreichen,“ sagte Dr. Breining.

Die *dpa*-Meldung wurde von mehreren, sogar überregionalen Medien übernommen.

Neues zu den Affenversuchen am *Max-Planck-Institut* in Tübingen

Ingeborg Livaditis

Bei der Staatsanwaltschaft Tübingen war von mehreren Organisationen, darunter von unserem Verein, gegen die Tierexperimentatoren des *Max-Planck-Instituts (MPI) für Biologische Kybernetik* Strafanzeige wegen Verdachts der Tierquälerei und Tiertötungen bei Versuchen mit Primaten erstellt worden. Wie wir in unserer Ausgabe 1/2015 berichteten, mussten seit Herbst 2014 allein ca. 100 Stunden Videomaterial ausgewertet werden. Diese und weitere Ermittlungen sind sehr umfangreich und konnten bis heute nicht abgeschlossen werden.

Seitens des *MPI* gab es dazu im Frühjahr in den Medien verschiedene Veröffentlichungen mit Rechtfertigungen sowie Äußerungen über Einstellung oder Fortführung der Affenversuche nach Abschluss des laufenden Experiments 2016. Andere Wissenschaftler des *MPI* sprachen sogar von einer möglichen Ausweitung von Tierversuchen.

Forschung uneins

Wissenschaftler des *MPI* verteidigen die Experimente an Tierhirnen für die Grundlagenforschung, die nach ihrer Ansicht wichtige Erkenntnisse für den Menschen, beispielsweise bei Alzheimer oder Parkinson bringen würden. Andere Forscher belegen, dass die Ergebnisse der Hirnexperimente an Tieren nicht auf den Menschen übertragbar sind.

Die Neurologin Dr. Aysha Akhtar (Washington, USA) hatte bereits im Jahr 2006 wesentliche neuroanatomische und neurophysiologische Unterschiede zwischen Menschen und Affen zusammengetragen und aufgrund der Ergebnisse auf Irrwege der Hirnforschung hingewiesen.

Einige Beispiele: Die menschliche Hirnrinde hat eine 10-mal größere Oberfläche als die des Affen. Identische Bereiche in der Sehrinde haben bei beiden Spezies ganz unterschiedliche Funktionen. Bei Menschen gibt es Hirnbereiche zur Ver-

arbeitung von visuellen Reizen, die beim Affen nicht vorhanden sind. Akhtar stellte ferner fest, dass eine Schädigung des Scheitellappens, eines Abschnitts des Großhirns, beim Menschen Apraxie hervorruft. Diese Störung von Bewegungsabläufen und die Unfähigkeit, bei erhaltener Bewegungsfähigkeit Gegenstände sinnvoll zu verwenden, verursacht bei Affen lediglich geringfügige Muskelstörungen.

Quelle: Aysha Akhtar, M.D., M.P.H.: *Neurological Experiments: Monkey See...But Not Like Humans*, Mai 2006
<http://tinyurl.com/pyzcylb>

Der mit mehreren Preisen ausgezeichnete Biologe Prof. Marcel Leist hat an der Universität Konstanz den ersten Lehrstuhl für Alternativmethoden zum Tierversuch in Deutschland inne. Er untersucht unter anderem Mechanismen von neuronalen Abbauprozessen im Rahmen degenerativer Gehirnerkrankungen wie beispielsweise Alzheimer und Parkinson. Vor kurzem stellten Leist und seine Mitarbeiter ein tierversuchsfreies Modell vor, das es ermöglicht, die Krankheitsursachen mit Hilfe von Kulturen aus menschlichen Nervenzellen zu verstehen und neue Behandlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Zu den Tübinger Primatenversuchen hatte er in einem Interview mit der *Schwäbischen Post* vom 19.9.2014 geäußert, dass es sich hierbei meist um reine Grundlagenforschung handeln würde. „Es ist Augenwischerei, wenn Forscher damit argumentieren, dass die neurophysiologischen Versuche an Makaken dem Menschen mit neurodegenerativen Erkrankungen etwas bringen. Vielleicht in 50 Jahren, vielleicht auch nicht.“

Prof. Leist führte weiter an, dass es eine Tierversuchslobby geben würde, die extrem uneinsichtig sei. „Sie sagen: Es gibt keine Alternativen zu Tierversuchen. Das ist zynisch. Natürlich gibt es keine Alter-

nativen, wenn darüber kaum geforscht wird!“

Bonner Wissenschaftler, Florian Mormann et al., haben bei einer aktuellen Forschung im Rahmen einer Patientenstudie ebenfalls herausgefunden, dass Informationen in den Gehirnen von Menschen und Affen unterschiedlich verarbeitet werden. Diese Ergebnisse stellen die Hirnforschung an Affen trotz der großen Ähnlichkeit der beiden Spezies infrage.

Quelle: *Neurons in the human amygdala encode face identity, but not gaze direction*:
<http://tinyurl.com/qens9ot>

Verharmlosung der Leiden

Immer wieder betonen die Tierexperimentatoren und weitere Mitarbeiter des *MPI*, dass es den Affen gut gehen würde. Ihre dokumentierten Leiden werden bagatellisiert, indem auf die spätere „Routine“ bei den Versuchen hingewiesen wird. Oder dass die eingesetzten Implantate den Tieren keine Schmerzen mehr verursachen würden, wenn sie eingeeilt sind. Und zuvor? Da erhielten sie eine Schmerztherapie.

Angeblich werden die Tiere auch langsam an die Primatenstühle gewöhnt. Der Dokumentarfilm zeigte dagegen die absolut panische Reaktion eines Affen, als er vermutlich nach einer vorherigen, nicht zulässigen Betäubung darin bewegungsunfähig aufwachte. Der Durst der Tiere sowie andere physische und psychische Leiden werden ignoriert. Es wurde behauptet, die Affen würden lernen, „ihren Bedarf an Flüssigkeiten im Experiment zu decken.“ (*Kreiszeitung Böblinger Bote*, 24.4.2015) Welche Qualen bedeutet ein tagelanger Entzug jedoch tatsächlich? In der Dokumentation versuchte ein Affe jedenfalls verzweifelt, durch Ablecken der Gitterstäbe etwas Flüssigkeit zu finden. Bei Menschen könnte ein solcher Flüssigkeitsentzug zudem Nierenschäden verursachen.

Gutachten

Ein von der *Max-Planck-Gesellschaft (MPG)* beauftragter Gutachter, Prof. Dr. Stefan Treue, Leiter des *Deutschen Primatenzentrums in Göttingen*, hatte laut Homepage der *MPG* keine schwerwiegenden Mängel vorgefunden. (Wer hätte wohl etwas anderes erwartet, nachdem dort Affen für Versuchstierzwecke gezüchtet und auch Experimente durchgeführt werden?) Dennoch habe man zusammen mit der Institutsleitung ausführlich über Optimierungsmaßnahmen diskutiert. In einen ersten Maßnahmenkatalog wurden die folgenden Punkte aufgenommen:

Verbesserungen

Ein deutlicher Verbesserungsbedarf wurde in der Organisation festgestellt. Obwohl die personelle Ausstattung der Abteilung auch im Vergleich mit anderen Einrichtungen angemessen sei, würde die tierärztliche Betreuung der Primaten an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen.

Aus der Homepage der *Max-Planck-Gesellschaft*:

- *Das Institut wird deshalb sofort und dauerhaft zusätzliche externe tierärztliche Kapazität verfügbar machen.*
- *Ab sofort wird die Beobachtung der Primaten nicht nur tagsüber, sondern auch in der Nacht nach der Operation personell sichergestellt.*
- *Für die Primatenhaltung wird ein Leiter in Vollzeit gesucht, der selbst Tierarzt ist.*
- *Um sicherzustellen, dass die Strukturen mit den Anforderungen Schritt halten, wird das Institut bis zur Umsetzung dieser Maßnahmen keine weiteren Anträge auf Genehmigung von Versuchen mit Primaten stellen.*
- *Das Institut wird künftig eine IT-gestützte Dokumentation einführen, die u.a. nicht nur die Nahrungsaufnahme, sondern auch das Nahrungsangebot dokumentiert. Zukünftig wird das Institut auf den Einsatz der Führstange bei Trainingsmaßnahmen verzichten.*

Darüber hinaus wurden weitere Tierpfleger eingestellt; die derzeit dort lebenden 45 Affen erhielten in sanierten Tierställen mehr Platz. Zwischenzeitlich wurde auch das geplante Außengehege fertiggestellt.

Ende der Forschung oder Fortführung?

Hirnforscher Prof. Nikos Logothetis, Direktor am *Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik*, verkündete Ende April 2015, dass er nach Abschluss der laufenden Experimente Ende 2016 mit Primaten künftig ausschließlich an Nagetieren forschen würde. Welchem neuen Forschungsziel will er sich nun mit dieser Tierart widmen? Denn der 65-jährige Logothetis ist derselben Meinung wie das *MPI*, das in seiner Stellungnahme vom 20.4.2015 behauptete, die Forschung an nicht-humanen Primaten sei nach wie vor der einzige Weg, um für Gehirnerkrankungen Behandlungsansätze zu entwickeln. „Nur Primaten hätten vergleichbare Verknüpfungen der Hirnareale und dieselbe Organisation der Hirnrinde wie der Mensch“, sagte Prof. Logothetis in der *SWP Tübingen* vom 6.5.2015. Damit steht er jedoch im Widerspruch zu den vorhin genannten Forschungsergebnissen von Dr. Akhtar, Prof. Leist und den Bonner Wissenschaftlern.

Nachdem demnächst an drei Tübinger Instituten leitende Stellen frei werden, zieht die *Max-Planck-Gesellschaft Tübingen* eine Neuausrichtung des gesamten Forschungsgebiets in Erwägung. „Natürlich kann es weiter auch Primatenforschung geben“, meinte die Sprecherin der *MPG*, Christina Beck. Das ist allerdings auch zu befürchten, nachdem zwei Affenhäuser für vier Millionen Euro modernisiert worden sind und eine Tierpflegestation für neun Millionen Euro neu gebaut werden soll. (Quelle: *SPW* 6.5.2015)

Stellungnahme der Landestierschutzbeauftragten

Dr. Cornelia Jäger kommentierte in ihrer Pressemitteilung vom 3.5.2015 die Ankündigung Logothetis, dass sie „mit Erleichterung“ davon Kennt-

nis genommen habe, dass es in Tübingen keine neuen invasiven Tierversuche an Makaken mehr geben soll. „Wenn ein auf seinem Gebiet so renommierter Forscher wie Nikos Logothetis die chronisch-invasiven Neurokognitionsexperimente an Rhesusaffen künftig für entbehrlich hält, dann stellt sich die Frage, ob nicht auch für andere vergleichbare Versuche die zwingende Notwendigkeit – also die Unerlässlichkeit, so zu forschen – überhaupt noch besteht?“ Denn die Unerlässlichkeit eines Tierversuchs sei nach dem Tierschutzrecht eine der wichtigsten Genehmigungsvoraussetzungen.

Sie hoffe sehr, dass es nach dieser wegweisenden Entscheidung von Prof. Logothetis gelingen würde, „neue Ansätze und Verfahren ohne Belastungen für Tiere zu entwickeln, um den Geheimnissen des Denkens und Fühlens nachzuspüren“. Weiter meinte Dr. Jäger: „Nach meiner Einschätzung ist der Punkt erreicht oder überschritten, bis zu dem nach Ansicht der Forscher immer wieder zur Prüfung neuer Methoden auf die Versuche an den Rhesusaffen zurückgegriffen werden musste.“

Solidaritätsbekundungen von Tierexperimentatoren

Nachdem Hirnforscher Logothetis die Einstellung seiner Primatenversuche verkündet hatte, startete der Sprecher des Tübinger *Centrums für integrative Neurowissenschaften*, Prof. Dr. Hans-Peter Thier, einen weltweiten Solidaritätsaufruf für Logothetis, dem mehr als 4.200 Wissenschaftler, darunter auch Nobelpreisträger, gefolgt sind. Es ist verständlich, dass die Unterzeichner ihre veralteten und teilweise sehr grausamen Forschungsmethoden verteidigen und Kollegen unterstützen wollen. Denn durch die Entwicklung und – wenn auch bislang nur zaghafter – Förderung von tierfreien Testmethoden fühlen sich diese etablierten Wissenschaftler allmählich in die Defensive gedrängt. Zwar wird in dem Unterstützerbrief betont, dass es nicht ihr Wunsch sei, „den Einsatz von Tieren in der Forschung auf unbestimmte Zeit fort-

zusetzen.“ Zudem sei die Forschungsgemeinschaft zur Suche nach Alternativen verpflichtet.

Anmerkungen dazu

Bislang ist davon nur wenig zu bemerken. Selbst an medizinischen, tierärztlichen und biologischen Universitäten oder Hochschulen werden derzeit kaum Studiengänge ohne Tierverbrauch angeboten und somit die Tradition der leidvollen Tierversuchsforschung fortgesetzt. Es ist höchste Zeit, dass sich das ändert!

Die Hirnforschung selbst tritt auf der Stelle. Die *ZEIT* zog am 2.3.2014 unter dem Titel „Die große Neuro-Show“ eine dürftige Bilanz zu den Verheißungen der Hirnforschung. Laut den Prognosen eines „Manifestes“ führender Hirnforscher von 2004 sollten innerhalb von zehn Jahren enorme Fortschritte bei Alzheimer und Parkinson erzielt werden. Außerdem wurden hocheffektive Psy-

chopharmaka in Aussicht gestellt, die die Therapie psychischer Störungen revolutionieren könnten. Nichts davon sei jedoch eingetreten.

Link: <http://tinyurl.com/qcfwh7f>

Fazit

Abgesehen davon, was die Staatsanwaltschaft ermittelt: Durch den mutigen Tierpfleger „Pawel“, die Veröffentlichung seiner Dokumentation und weiterer Medienberichte konnte in der Bevölkerung großes Interesse sowohl an den Primatenversuchen im *MPI* geweckt als auch eine erneute große Diskussion über Tierversuche generell erreicht werden. Die massive Kritik daran und die Demonstrationen der Tierrechtler führten jedenfalls zu wesentlichen Verbesserungen der Haltungsbedingungen für die Primaten.

Perspektiven

Es sind junge Wissenschaftler, wel-

che sich unter Zuhilfenahme aller technischen Möglichkeiten dafür einsetzen, neue Methoden zu entwickeln und Forschung ohne Tierleid zu betreiben. Ein Großteil der Bevölkerung steht hinter ihnen und unterstützt sie. Immerhin konnten bei der europaweiten Kampagne „Stop Vivisection“ am 3.3.2015 der EU-Kommission die von Bürgern aus allen 28 Mitgliedsstaaten gesammelten und behördlich verifizierten 1.173.131 Unterschriften übergeben werden (s. Heft 2/2015).

Die Industrie setzt bereits heute auf die kostengünstigeren und für Menschen aussagefähigeren neuen Forschungsmethoden. Hoffen wir also darauf, dass sowohl in Wissenschaft als auch Politik ein Paradigmenwechsel stattfindet und neue Forschungsmethoden wesentlich mehr als bisher unterstützt werden. Die deutsche Forschung gelangt sonst ins Abseits!

Aktion beim *Hamburger Fischmarkt* in Stuttgart

Unsere Pressemitteilung vom 7.7.2015

Taucher begrüßt Fischmarkt

Besucher: Fische studieren statt filetieren!

Eintauchen in die Welt der Fische – aber nicht kulinarisch, sondern persönlich – so lautet die Aufforderung des Tauchers vom Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE*. Anlässlich der Eröffnung des Stuttgarter Fischmarkts wird er mit Taucherbrille, Schnorchel, Flossen, Tiefenmesser und Unterwasserfotoapparat die Stuttgarter Besucher begrüßen. Auf seinem Schild ist zu lesen: **FISCHE STUDIERN STATT FILETIEREN!** Weitere „Schnorchler“ halten Schilder wie „Fische beob**ACHTEN** statt Schl**ACHTEN**“ und verteilen Flugblätter über Fische an Passanten.

Datum: 9. Juli 2015

Zeit und Ort: 11 – 13 Uhr

Ecke Karlsplatz / Planie, bei Mahnmal

„Fische sind keine gefühllosen Lebensmittel, sondern faszinierende Lebewesen, die Freude, Angst und Schmerz empfinden und in Sozialgefügen leben“, so Dr. Tanja Breining, Meeresbiologin beim Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE*. „Daher sollte man sie nur noch mit der Kamera 'jagen', anstatt mit Netzen und Angelhaken.“

Studien belegen, dass Fische Werkzeuge benutzen

und gerne die Musik von Mozart hören. Ihre Intelligenz wird verglichen mit der Intelligenz von Primaten. Es gibt Fische, die auf Bäume klettern, Fischpaare, die einander ein Leben lang treu sind, Fische, die bei Gefahr ihre Kinder in den Mund nehmen und solche, die bei Bedarf das Geschlecht wechseln.

Studien belegen auch, dass Fische Schmerzen empfinden. Dennoch werden jedes Jahr weltweit durchschnittlich 2.600 Milliarden Fische getötet (1,2,3). Das sind 7 Milliarden Fische pro Tag. Im Vergleich: 60 Milliarden Landwirbeltiere werden jedes Jahr weltweit geschlachtet.

Quellenangaben

- (1) Laut dieser Studie (<http://tinyurl.com/pqagehd>), veröffentlicht auf [Fishcount.org.uk](http://fishcount.org.uk), werden jedes Jahr zwischen 970 Milliarden und 2.700 Milliarden (Mittelwert 1.800 Milliarden) Fische aus Ozeanen und Seen gefangen.
- (2) Laut dieser Studie (<http://tinyurl.com/qxao6o7>) wurden 2010 zwischen 37 und 120 Milliarden (Mittelwert 80 Milliarden) Fische aus der Aquakultur geschlachtet.
- (3) Laut dieser Studie (<http://tinyurl.com/qagrzc>) wurden zwischen 2005 und 2009 jedes Jahr zwischen 450 Milliarden und 1.000 Milliarden Fische aus den Gewässern gezogen, um daraus Fischöl und Fischmehl, überwiegend zur Fütterung der Zuchtfische, herzustellen.

Dr. Tanja Breining

Für den *Hamburger Fischmarkt*, der im Juli zum 28. Mal in Stuttgart stattfand, mussten wieder unzählige Fische und Krebstiere sterben. Wir wollten daher am Eröffnungstag darauf aufmerksam machen, dass Fische keine Lebensmittel, sondern intelligente und faszinierende Lebewesen sind.

Wissenschaftlich ist es längst erwiesen, dass Fische ebenso Schmerzen empfinden wie Hunde und Katzen. Denn auch Fische sind Wirbeltiere mit einem Gehirn, einem Zentralnervensystem und zahlreichen Schmerzrezeptoren.

Als Taucher verkleidet stellten wir uns auf den Karlsplatz mit Schildern wie „Fische studieren statt filetieren!“ oder „Sterben Fische, sterben Ozeane“ und verteilten unsere neuen Flyer „Fische respektieren statt filetieren“.

Neben viel positivem Zuspruch gab es auch erstaunliche Kommentare wie: „Wenn wir die Fische nicht rausholen, dann verseuchen die das ganze Wasser!“ Dabei leert die Fischerei die Ozeane, bringt das marine Ökosystem durcheinander und zerstört Korallenriffe; unsere Plastikabfälle vermüllen die Meere.

Die gesunden Omega 3-Fettsäuren finden wir z. B. in Nüssen oder

Leinöl; Jod kommt auch in Algen und Speisesalz vor.



Foto: Klaus Lenk

Wettkampf auf Kosten der Pferde – Menschen für Tierrechte üben Kritik am Springturnier CSIO in Mannheim

Unsere Pressemitteilung vom 14.07.2015

Höher, schneller, weiter: darum geht es beim Preis der Nationen, der diese Woche von Donnerstag bis Sonntag sein 100. Jubiläum in Mannheim feiern wird. Der Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchgegner Baden-Württemberg e.V.* kritisiert die Veranstaltung, bei der zahlreiche Pferde gezwungen werden, ihre psychische und physische Gesundheit aufs Spiel zu setzen, rein zur Profilierung der Reiter und zur Unterhaltung der Zuschauer.

„Ein Pferd ist kein Sportgerät“, so Marie-Luise Strewé, Vorsitzende des Landesverbands *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* mit Sitz in Stuttgart. „Springreiten ist gegen die Natur der Pferde und mit großen Gefahren für die Tiere verbunden, was hier jedoch billigend in

Kauf genommen wird.“

Während Pferde in der Natur nur bei Gefahr über hohe Hürden springen, werden sie bei Springreitturnieren bereits im Alter ab drei Jahren mittels des sogenannten *Barrens* dazu gezwungen, über unnatürlich hohe Hindernisse zu springen. Regelmäßig kommt es zu Unfällen und Verletzungen. Auch ist der Stresspegel für die äußerst sensiblen und schreckhaften Tiere sehr hoch. Sind sie nicht mehr funktions- und leistungsfähig, werden sie oft noch in jungen Jahren abgeschoben und zum Schlachthof gebracht.

Mit Liebe zum Pferd hat eine solche Veranstaltung nichts zu tun, die Tiere sind hier nur Mittel zum Zweck. Daher fordern *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* ein striktes Verbot des *CSIO*. „Leistungssport mit Tieren muss gesetzlich untersagt werden“, so Strewé.

Wischmopp-Aktion für tierversuchsfreie Putzmittel Maus, Katze und Kaninchen säubern Europaplatz in Karlsruhe

Dr. Tanja Breining

Im März 2015 forderte die *European Coalition to End Animal Experiments (ECEAE)*, mit einer „tierischen“ Putz-Aktion auf dem Parliament Square in London Politiker und Industrieunternehmen zu einem Verbot von Tierversuchen für Reinigungsmittel auf. Die *ECEAE*, die *Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen*, wurde 1990

gegründet. Inzwischen gehören ihr 24 Organisationen aus verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten an, darunter unser Bundesverband *Menschen für Tierrechte*.

In Deutschland sind zwar „Tierversuche zur Entwicklung von Tabakerzeugnissen, Waschmitteln und dekorativen Kosmetika“ laut Tierschutzgesetz seit 1987 grundsätzlich verboten. Allerdings gibt es keine Definition des Begriffs „Waschmit-

tel“, womit unklar ist, ob darunter auch Haushaltsprodukte fallen. Außerdem können Ausnahmen zugelassen werden. Insbesondere wurde kein Vermarktungsverbot beschlossen, so dass im Tierversuch getestete Produkte internationaler Hersteller ohne weiteres eingeführt werden dürfen.

In der EU sind Tierversuche für Haushaltsprodukte noch immer erlaubt. Vor allem Mäuse, Ratten, Kaninchen und Hamster leiden und

sterben deshalb in Giftigkeitstests für die Inhaltsstoffe von Wasch- und Putzmitteln, WC-Reinigern, Möbelpolituren oder Raumspray. Dabei gibt es bereits genügend gesundheitlich und ökologisch unbedenkliche Inhaltsstoffe.

Unser Verein übernahm die Aktion der ECEAE im April 2015 unter dem Motto: *Wischen mit reinem Gewissen*. Als Kaninchen, Katze und

Maus verkleidet führen unsere Aktivist:innen seitdem mit Wischmopp, Besen und Staubwedel ausgerüstet in mehreren Städten Baden-Württembergs ebenfalls Putz-Aktionen durch.

Am 22. Juli „säuberten“ wir mittags den gut besuchten Europaplatz vor der Postgalerie in Karlsruhe mit tierversuchsfreien Haushaltsmitteln. Auf Schildern war zu lesen: *„Weil wir es wert sind: Nimm tierversuchsfreie*

Putzmittel“. Passanten erhielten Listen mit Reinigungsmitteln, die ohne Tierversuche hergestellt werden; außerdem sammelten wir Unterschriften gegen Tierversuche. Wie fast immer, erregte unsere tierische Putz-Aktion großes Aufsehen. Dabei bekamen wir Zustimmung von Jung und Alt. Durch eine Pressemitteilung hatten wir zwei Tage zuvor auf diese Aktion aufmerksam gemacht.



Links: Mannheim, 21.5.2015
Rechts: Karlsruhe, 22.7.2015

Fotos: Dagmar Oest und Tanja Breining

Start der EU-weiten Kampagne für tierversuchsfreie Putzmittel

Wie unser Bundesverband mitteilte, startete am 27.7.2015 die *Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen (ECEAE)* eine internationale Kampagne zu einem EU-weiten Vermarktungsverbot für Haushaltsprodukte, die an Tieren getestet wurden. Dabei werden den Tieren Substanzen injiziert (z. B. der Lymph Node Assay an Mäusen), sie

werden mit Gasen bedampft und zwangsgefüttert. Dies kann zu Erbrechen, Krampfanfällen, inneren Blutungen und Organschäden führen. Selbst wenn die Tiere die Tests überleben, werden sie im Anschluss routinemäßig getötet.

Dass ein solches Verbot umsetzbar ist, zeigt das am 11.3.2013 in Kraft getretene Verkaufsverbot für

Kosmetika. Unser Bundesverband *Menschen für Tierrechte* hat die Online-Petition *„Nein! zu Tierversuchen für Haushaltsprodukte!“* gestartet unter dem Link: <http://tinyurl.com/oozpcw>

Aktion: Bitte beteiligen auch Sie sich daran, sofern Sie einen Internetanschluss haben.

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE begrüßen Eiweißinitiative Baden-Württemberg Soja und Erbsen statt Fleisch und Milch als Proteinlieferanten

Unsere Pressemitteilung vom 29.7.2015

Laut einer Pressemitteilung des *Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR)* hat sich der Sojaanbau in Baden-Württemberg von 2014 auf 2015 nahezu verdoppelt. (1) Für Minister Bonde ist die Eiweißinitiative ein wichtiger Bestandteil beim Kampf gegen Gentechnik.

Auch der Verein *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* begrüßt die Eiweißinitiative im Land und sieht in dem verstärkten Anbau von eiweißreichen Pflanzen wie Soja und

Erbsen auch die Chance, die Produktion von Fleisch, Eiern und Milch langfristig zu ersetzen. Statt wie geplant das gewonnene pflanzliche Eiweiß an „Nutz“tiere zu verfüttern, sollte es aber direkt der Landesbevölkerung als Proteinquelle zur Verfügung gestellt werden.

„Der Anbau von eiweißreichen Pflanzen und Leguminosen könnte die „Nutz“tierhaltung in Baden-Württemberg auf lange Sicht ablösen. Landwirte, die derzeit noch Tiere halten, könnten sich umorientieren hin zu einer umweltfreundlichen Landwirtschaft“, so Marie-Luise Strewé, Vorsitzende des Landesverbands *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE*. Der Verein hatte Minister

Bonde im Februar angeschrieben und um die verstärkte Förderung der eiweißreichen, pflanzlichen Landwirtschaft gebeten. Laut Angaben des *MLR* soll der Anbau von Eiweißpflanzen im Land tatsächlich noch weiter ausgedehnt und Landwirte sollen auf diesem Sektor geschult werden. (1)

„Millionen Tieren bliebe so ein unwürdiges und entbehrungsreiches Leben in engen, schmutzigen Ställen ebenso erspart wie der Tod im Schlachthof“, so Strewe. Die Bodenfruchtbarkeit könnte verbessert und die Biodiversität gesteigert werden. Auch für uns Menschen ist pflanzliches Eiweiß dem tierischen weit überlegen, denn „Gemüseeiweiß ist wesentlich besser verwertbar und wird deshalb potenter in Muskelzellen eingebaut als das Eiweiß aus einem Schnitzel, einem Hamburger oder einer Bratwurst.“ (2) In pflanzlichem Eiweiß sind bereits Enzyme enthalten, die zur Eiweißverdauung beitragen. Pflanzliches Eiweiß wird 20mal schneller in Aminosäuren abgebaut und 200mal schneller dem Blut und den Muskelzellen zugeführt als Fleischiweiß. (2) Hinzu kommt der ökologische Aspekt: Für die Produktion von 1 kg Rindfleisch werden 15.000 l Wasser benötigt, für die Produktion von 1 kg Soja hingegen nur 1.700 l Wasser. (3)

Eiweißreichen Pflanzen als Alternative zu Fleisch, Eiern und Milch kommt folglich eine wichtige Bedeutung zu. Dr. Kurt Schmidinger, einer der Autoren der

2012 erschienenen, wissenschaftlichen Studie der Universität Wien (4) zieht den Schluss: „Wenn wir eine Gesamtbilanz aufstellen, die Welternährungssituation, Flächenverbrauch, Ökologie, Gesundheit und den Tierschutz einschließt, dann kann die Schlussfolgerung nur sein: Wir müssen weg von der Tierhaltung, hin zu einer effizienten Verwendung pflanzlicher Kalorien.“ (5)

Quellenangaben:

1. Presseinfo: Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, 27.07.2015
2. Oberbeil, K; Lentz, C. (2002): Obst und Gemüse als Medizin. SÜDWEST-Verlag: 368-369
3. http://waterfootprint.org/media/downloads/Report-48-WaterFootprint-AnimalProducts-Voll_1.pdf and example for livestock products. INT J LIFE CYCLE ASS. 2012; 17(8): 962-972.
5. Geo.de (2012): <http://www.geo.de/GEO/natur/oekologie/fleischkonsum-und-klima-wir-muessen-weg-von-der-tierhaltung-71985.html>
4. Schmidinger, K; Stehfest, E. (2012): Including CO₂ implications of land occupation in LCAs-method <http://www.geo.de/GEO/natur/oekologie/fleischkonsum-und-klima-wir-muessen-weg-von-der-tierhaltung-71985.html>

Unsere komplette Pressemitteilung wurde in *REGIO-TRENDS* vom 29.7.2015 abgedruckt.

Infostand Stuttgart Königstraße, 2.8.2015

Themen: Tierversuche und tierversuchsfreie Methoden, Intensivtierhaltung, Vegetarismus/Veganismus, Fische und Hummer, Tiertransporte, Tierschutz beim Einkauf, Klimaschutz durch Tierschutz, diverse Unterschriftenlisten



Von links: Saskia Habel, Ingrid Schneider, Angelika Burkhart

Von rechts: Ingrid Schneider, Ingeborg Livaditis *
Angelika Burkhart und Klaus Lenk

Fotos: Ingeborg Livaditis, * Saskia Habel

Vögel im Garten haben Durst! **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE** geben Tipps zur Vogeltränke im Garten und auf dem Balkon

Unsere Pressemitteilung vom 12.8.2015

Wer den Vögeln in diesen heißen Tagen etwas Gutes tun möchte, stellt sie auf: die Vogeltränke. Denn bei dieser Hitze haben auch Vögel mehr Durst und müssen sich abkühlen. Aufgrund der Trockenheit versiegen jedoch Pfützen und kleine Wasserläufe und der Weg zur nächsten Wasserquelle wird weiter. Auch sind noch immer Elternvögel mit der Fütterung der teils noch flugunsicheren Jungtiere beschäftigt, doch im Gegensatz zum Futter kann das Wasser nicht so einfach transportiert werden.

Der Verein **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.** rät daher zum Aufstellen von einer oder mehreren Wassertränken auf dem Balkon, der Terrasse, im Garten oder vor dem Haus. „Am besten nimmt man einen großen Untersetzer von einem Blumentopf oder eine breite, flache Schale und stellt sie an einen gut sichtbaren, schattigen Ort. Im flachen Wasser können die Vögel dann auch baden“, so

Marie-Luise Strewe, Vorsitzende des Vereins.

Allerdings gibt es einige Regeln zu beachten: Der Verein rät dazu, das Wasser gerade an heißen Tagen täglich zu wechseln, so dass sich keine Krankheitserreger bilden, die für Vögel tödlich sein können. Spülmittel sollte für die Reinigung keinesfalls verwendet werden. Die Tränke sollte an einem Ort stehen, von dem aus die Vögel eine gute Sicht auf die Umgebung haben und an den sich Katzen nicht unbemerkt anschleichen können. Ein Stein in der Mitte der Schale hilft Insekten, wieder aus dem Wasser rauszukommen. Kübel, Gießkannen und Blumentöpfe sind als Tränke nicht geeignet, denn die Vögel könnten sich darin verfangen und ertrinken.

Zwar schwitzen Vögel nicht, da sie keine Schweißdrüsen haben, aber wenn es ihnen zu heiß ist, fangen sie an zu hecheln. Eine Vogeltränke verschafft ihnen willkommene Kühlung. Und gerade auch schwachen oder kranken Tieren kann so geholfen werden. Auch für uns Menschen ist es ein erfreulicher Anblick, wenn Vögel im Garten in der Wasserschale baden.

Mahnwache gegen Tierversuche in Stuttgart am 15.8.2015

An der zweiten Mahnwache gegen Tierversuche in Stuttgart, die von der Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche* AG Karlsruhe veranstaltet wurde, beteiligten sich die *Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TIRS)*, *PeTA* und unser Verein.

Ungefähr 80 Teilnehmer waren gekommen, um den Millionen Tieren zu gedenken, die in den Laboren gequält und getötet werden. Auf dem Schlossplatz wurden Grabkerzen aufgestellt und mit Plakaten für eine Beendigung von Tierversuchen geworben.



Fotos: Tanja Breining

>>> Materialanforderung <<<

Bitte bestellen Sie rechtzeitig (ca. 14 Tage vor dem gewünschten Termin).
Für die Voreinsendung der Portokosten von € 1,45 in Briefmarken wären wir Ihnen dankbar.

Name:

Anschrift:

Datum: Tel.-Nr.

Kostenloses Informationsmaterial

(bei größeren Mengen bitte Preis anfragen)

Tierversuche

Im Internet: Dokumentation aktueller Tierversuche unter: www.datenbank-tierversuche.de (ÄgT)

Tierversuchsfreie Haushaltsmittel	_____	Stück
Tierversuche – unethisch und unwissenschaftlich	_____	Stück
Schluss mit Tierversuchen – das Ende ist möglich und nötig! (BV)	_____	Stück
4Kids: 10 Gründe, um gegen Tierversuche zu protestieren (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche – Wussten Sie, dass ...? (ÄgT)	_____	Stück
Über Tierleichen zum Examen (BV)	_____	Stück
Willst du ... studieren? (BV)	_____	Stück
Tierversuche im Studium – Umbringen, aufschneiden, wegwerfen (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche in der Kosmetik – Tierversuchsfrei shoppen (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Katzen: Grausam und sinnlos (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Hunden: Barbarisch und nutzlos (ÄgT)	_____	Stück
Versuche an Primaten: Freiheitsberaubung, Folter und Mord (ÄgT)	_____	Stück
Wie Katz und Maus: Tierartige Unterschiede – Beispiele aus der Tiermedizin (ÄgT)	_____	Stück
Bei Mensch und Tier – das ist die Frage (ÄgT)	_____	Stück
Der Mensch ist keine Maus: Falsche Versprechungen der tierexperimentellen Forschung (ÄgT)	_____	Stück
Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht (ÄgT)	_____	Stück
Gentechnik – Tiere nach Maß? (BV)	_____	Stück
Problemfeld Tierversuch (BV)	_____	Stück

Alternativmethoden zu Tierversuchen

SET – Stiftung zur Förderung der Erforschung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zur Einschränkung von Tierversuchen	_____	Stück
Forschung ohne Tierleid (ÄgT)	_____	Stück
Spendertiere retten Tierleben (Satis)	_____	Stück

Tierschutz beim Einkauf

Klimaschutz durch Pflanzenkost	_____	Stück
Tierversuchsfreie Haushaltsmittel	_____	Stück
Wer die Wahl hat ... hat die Macht! Tierschutz beim Einkauf	_____	Stück
Klimaschutz durch Tierschutz	_____	Stück
Essen wir die Welt kaputt? (BV)	_____	Stück
Augen auf beim Eierkauf (BV)	_____	Stück
12 Fragen und Antworten zum Thema Fleisch (Vebu e.V.)	_____	Stück
Vegan Basics – Tipps und Rezepte (Vebu e.V.)	_____	Stück

Ernährung

Schweine sind anders	_____	Stück
Putenmast (BV)	_____	Stück
Das stille Leiden der Kriebstiere	_____	Stück
Qualvoller Todeskampf im Kochtopf – Kriebstiere fühlen Schmerz und Angst	_____	Stück
Fische – respektieren statt filetieren	_____	Stück

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

Heimtierhaltung und Tierzucht

Was Sie vor der Anschaffung eines Haustieres wissen sollten Stück

Ethik und Tierrechte

Gedanken zum Tier Stück
Tiere haben Rechte (BV) Stück
Sexueller Missbrauch von Tieren (BV) Stück

Pelztiere, Jagd

Broschüre: Die Jagd ... Notwendigkeit oder Mordsvergnügen? Stück
Pelz? Nein danke! Stück
Das Märchen von der humanen Pelzgewinnung Stück
Populäre Irrtümer zum Thema Pelz Stück
Von Jägern und Gejagten (BV) Stück
Kärtchen (Visitenkartengröße) „Ich weiß, was Ihr Pelz gekostet hat“ (BV) Stück

Für Schülerinnen und Schüler

Die Welt aus den Augen der Tiere (Venga, Hochschulgruppe der Universität Bielefeld) Stück

Tauben

Stadttauben – Geburtenkontrolle für friedliche Nachbarschaft (BV) Stück

Tiertransporte

Tiertransporte – Stress, Durst, Schmerz (BV) Stück

Zoo und Zirkus

Tiere im Zirkus – Der falsche Zauber (BV) Stück

Verschiedenes

Beitrittsformular Stück
Satzung Stück

Preise für größere Stückzahlen auf Anfrage.

Kostenpflichtiges Informationsmaterial

Broschüren

	Einzel- preis	Menge	Gesamt- preis
Versuchstier des Jahres 2015: Das Kaninchen, 36 Seiten (BV)	€ 5,00	---	€ _____
Tier und Mensch – Betrachtungen einer Beziehung, Zitatensammlung (TVG Berlin/Brdbg. e.V.) ..	€ 5,00	---	€ _____
Selbst wenn Sie Fleisch mögen (Albert-Schweitzer-Gesellschaft)	€ 0,55	---	€ _____
Wie der Affe Hermes aus dem Labor entkam, für Kinder ab 6 Jahren (TVG Berlin/Brdbg. e.V.) ...	€ 1,00	---	€ _____
Winterschlaf hilft gegen Alzheimer – Absurditäten aus der Tierversuchsforschung (ÄgT)	€ 1,50	---	€ _____
Woran soll man denn sonst testen? Moderne Forschungsmethoden ohne Tierleid (ÄgT)	€ 1,50	---	€ _____

Unterschriftenlisten, DVDs, Videos, Plakate, Buttons, Aufkleber: siehe anfordernde Listen

- Liste über Plakate, Buttons, Aufkleber
- Liste über DVDs zum Ausleihen oder Kauf
- Unterschriftenlisten (bitte gewünschtes Thema angeben)

Stand 9/2015

(ÄgT): Herausgeber *Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche e.V.*

(BV): Herausgeber *Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Geschäftsstelle
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart
Telefon: 07 11/61 61 71
Telefax: 07 11/61 61 81
Internet: www.tierrechte-bw.de
E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Bankverbindung
Kreissparkasse Böblingen
IBAN: DE6060350130000022349
BIC: BBKRDE6BXXX

Mitglied bei Menschen für
Tierrechte - Bundesverband der
Tierversuchsgegner e.V.

Als gemeinnützig und
besonders förderungswürdig
anerkannt

Absender

Vorname, Name:

Straße, Nr:

PLZ, Ort:

Telefon:

Bitte senden Sie mir eine Liste über weiteres Informationsmaterial kostenlos zu.

Bitte senden Sie auch Informationsmaterial zum Thema Tierschutz an folgende Anschrift:

Antwort
bitte in Brief-
umschlag stecken
und ausreichend
frankieren.

Antwort

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE –
Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart

Bitte helfen Sie und unterstützen Sie unsere Tierschutzarbeit!

- Werben Sie in Ihrem Bekannten-, Freundes- und Verwandtenkreis weitere TierschützerInnen. Je mehr Mitglieder unser Verein zählt, desto erfolgreicher können wir arbeiten. Unsere kostenlose Mitgliederzeitschrift TIERSCHUTZ AKTUELL enthält zudem viele Anregungen, was jeder tun kann.
- Helfen Sie uns auch durch eine zusätzliche Spende! Einen Einzahlungsbeleg finden Sie auf dieser Seite. Der Einzahlungsbeleg gilt bis € 200,- als Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.
- Sie helfen den Tieren über Ihr Leben hinaus, wenn Sie als Tierfreund unseren Tierschutzverein als Erben einsetzen. Bitte lassen Sie Ihr Testament nach Möglichkeit bei einem Notar oder Rechtsanwalt abfassen, damit keine Formfehler entstehen.



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

SEPA-Überweisung/ Zahlschein

BBKRDE6BXXX
BIC

Für Überweisungen in Deutschland, in andere
EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro

Beleg/Quittung für Auftraggeber

Begünstigter
Menschen f. Tierrechte Tierversuchsgegner B.-W. e.V.

IBAN
D E 6 0 6 0 3 5 0 1 3 0 0 0 0 0 2 2 3 4 9

BIC
B B K R D E 6 B X X X

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN D E Prüzfziffer Bankleitzahl des Kontoinhabers Konto-Nr. (ggf. links mit Nullen auffüllen) 06

Datum Unterschrift

S P E N D E

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger/Empfängerkonto
MENSCHEN FÜR TIERRECHTE
Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.
Alexanderstraße 13
70184 Stuttgart
IBAN: DE6060350130000022349
BIC: BBKRDE6BXXX

Verwendungszweck
Spende

Betrag EUR, Cent (bitte einsetzen)

KontoinhaberIn/EinzahlerIn

Bestätigung des Kreditinstituts

Datum

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zu MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

Ich bin an einer Mitarbeit interessiert. Bitte senden Sie mir Informationen, was ich tun kann.

Name: _____ Vorname: _____

Beruf: _____ Geburtsdatum: _____

Straße, Nr., PLZ, Ort: _____

Mitgliedsbeitrag Mindestbeitrag Einzelperson € Ehepaar € ermäßigt €

(Bitte Betrag in Rubrik einsetzen) Zusätzlicher Beitrag € einmalige Spende €

Zahlungsart: Einzugsermächtigung
 Überweisung

Um unsere Verwaltungskosten niedrig zu halten, bitten wir um Erteilung einer Einzugsermächtigung! Vielen Dank.

Meine Bank: _____ IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial zu folgenden Tierschutzthemen kostenlos zu:

Zur Information

Eine Kündigung der Mitgliedschaft kann jeweils mit einer Frist von 3 Monaten zum Ende eines Geschäftsjahres erfolgen. Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften zum Zwecke von **MENSCHEN FÜR TIERRECHTE – Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.** verarbeitet.

Beiträge

Einzelpersonen mindestens € 30,-/Jahr
Ehepaare mindestens € 35,-/Jahr
Ermäßigter Beitrag für Rentner, Schüler, Studenten, Auszubildende, Arbeitslose jeweils mindestens die Hälfte.
Vereine/juristische Personen auf Anfrage

Wichtiger Hinweis

Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig: Bis € 200,- gilt der Einzahlungsbeleg Ihrer Bank.

Ich interessiere mich für folgende Tierschutzarbeit:

- **Ich möchte mich an E-Mail-Petitionen und -Aktionen beteiligen.
Meine E-Mail-Adresse ist**
- **Ich würde gern in einer Aktionsgruppe mitarbeiten oder eine neue in meiner Stadt gründen.**
- **Ich habe handwerkliche oder künstlerische Begabungen und zwar**
- **Ich beteilige mich an Aktionen und Demos. Informieren Sie mich über Termine.**
- **Mein Beruf ist**
- **Kann ich diesen für die Tierschutzarbeit einsetzen und wie?**
- **Nennen Sie mir weitere Möglichkeiten einer Mitarbeit.**

Trifft einer dieser Punkte auf Sie zu?

Dann setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir über eine mögliche Zusammenarbeit sprechen können. Oder senden Sie uns diesen Abschnitt zu. Wir nehmen dann umgehend Kontakt mit Ihnen auf. Vielen Dank.



Tierversuchsgegner
Baden-Württemberg e.V.

Bestätigung über Geldzuwendungen

im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen zur Vorlage beim Finanzamt.

Es handelt sich nicht um den Verzicht auf Erstattung von Aufwendungen.

Wir sind wegen Förderung des Tierschutzes nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamts Stuttgart, St.-Nr. 99059/00956, vom 26.06.2013 für die Jahre 2010 bis 2012 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird.

Es handelt sich nicht um einen Mitgliedsbeitrag, dessen Abzug nach § 10b Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes ausgeschlossen ist.

Urlaub am Meer: So können Sie den Ozean und seine Bewohner schützen Drei Empfehlungen vom Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE*

Unsere Pressemitteilung vom 6.8.2015

Für viele ist es die schönste Zeit des Jahres: der Sommerurlaub am Meer. Doch oftmals haben die Anstürme auf Küstenorte schlimme Auswirkungen auf die Ozeane und ihre Bewohner, insbesondere zurückgelassene Zigarettenstummel und Plastikmüll sind verheerend für die Meeresfauna.

„Die Ozeane müssen dringend vor Überfischung und Vermüllung geschützt werden, denn bereits heute schwimmen zehntausende Plastikteilchen auf jedem Quadratkilometer Ozean. Die Meere sind ärmer an Fischen und die Anzahl der Quallen steigt“, so Dr. Tanja Breining, Meeresbiologin beim Landesverband *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* in Stuttgart. Sie rät zu einer tierfreien Ernährung und zum Aktivwerden: „Machen Sie sich nützlich: Sammeln Sie auch den Müll Ihrer Strandnachbarn ein, tauschen Sie die Angelrute gegen eine Tauchermaske und holen Sie Plastik aus dem Ozean. Das macht Spaß und findet Nachahmer.“

Der Verein hat nun drei tier- und umweltfreundliche Empfehlungen zusammengestellt, damit der Urlaub am Meer ohne negative Folgen für die marine Tierwelt verläuft und auch kommende Generationen den Ozean

noch genießen können.

1. Nehmen Sie Ihre Zigarettenstummel wieder mit nach Hause. Sie verschmutzen sonst die Strände und das Meer. Zigarettenfilter bestehen aus Celluloseacetat, einem schwer abbaubaren Kunststoff. Ihr Verfall im Ozean kann viele Jahrzehnte dauern. Meerestiere konsumieren die Zigarettenstummel und können daran sterben.
2. Nehmen Sie Müll und Plastikflaschen wieder mit nach Hause. Schildkröten halten Plastiktüten für Quallen, Fische verwechseln Plastikteilchen mit Plankton und auch Seevögel verenden qualvoll an versehentlich verschlucktem Plastik. Meiden Sie daher Plastiktüten, benutzen Sie stattdessen Papiertüten.
3. Meerestiere schützen: Bitte tragen Sie gestrandete Krabben, Quallen oder Seesterne zurück ins Meer. Wenn Sie bei Ebbe unter Steinen nach Tieren suchen, legen Sie die Steine bitte genau an denselben Ort zurück. Besuchen Sie keine Delfinshows, denn mit Ihrer Eintrittskarte finanzieren Sie die Gefangenschaft der Tiere. Gehen Sie stattdessen lieber schnorcheln oder tauchen, aber achten Sie beim Tauchen darauf, keine Korallen abzubrechen.

Weitere Pressemitteilungen, die auf unserer Homepage veröffentlicht sind:

5.8.2015: Wohin mit Hund, Katze und Maus in den Sommerferien?

24.8.2015: Spielen unterm Schlachterhaken – *MENSCHEN FÜR TIERRECHTE* und *VEBU Göppingen* üben Kritik am Sommerfest im Schlachthof

4. Schwäbisch Haller Umweltfest vom 22.8.2015

Anita Renner, Leiterin der AG Schwäbisch Hall

Zum vierten Mal hatten wir Tier- und Menschenrechts- sowie Umweltgruppen eingeladen, um erneut am diesjährigen Umweltfest im *Hospitalhof* teilzunehmen. In unserer Radiosendung bei *St(h)hörfunk* vom 17.8.2015 wiesen wir auf die Veranstaltung von 10 bis 17 Uhr hin und stellten die teilnehmenden Gruppen vor:

ARIWA (Animal Rights Watch)
BOS Deutschland e.V. (Borneo Orangutan Survival)
Dritte Welt Laden Schwäbisch Hall
Elli's und Sofia's Kinderbastelecke
Freundeskreis Asyl Schwäbisch Hall
Sea Shepherd
Schüler für Tiere e.V.
Smoothie-Bar (Snackbar 12)
Vegger's sowie unsere
AG Schwäbisch Hall der
Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg e.V.

Mit Vertretern von *ARIWA*, *BOS* und *Dritte Weltladen* konnten wir bei der Radiosendung Interviews führen. Wir bedanken uns bei ihnen, dass sie sich dafür Zeit genommen haben.

Das *Haller Tagblatt* brachte am Vortag eine ausführliche Ankündigung der Veranstaltung und zitierte aus unserer Pressemitteilung. Darin hatten wir informiert, dass wir uns seit 25 Jahren durch vielerlei Aktivitäten bemühen, die Situation der Tiere zu verbessern. Dazu zählen Infostände, die Teilnahme an der *Haller Ökomesse*, regelmäßige Sendungen zum Thema Tierrechte auf Radio *St(h)hörfunk*, die Teilnahmen an Demonstrationen sowie das Umweltfest.

Ziel dieser Veranstaltung ist es, nicht nur auf die grausame Situation von Tieren aufmerksam zu machen, denen sie oftmals ausgesetzt sind. Wir wollen auch Menschen zusammenbringen, die sich auf anderen Gebieten engagieren. Denn nicht nur die Lebensbedingungen von Tieren müssen verbessert werden, sondern auch die von Menschen, wozu die Umwelt dazu gehört.

Das Fest soll dazu dienen, die Arbeiten der beteiligten Organisationen vorzustellen und vielleicht weitere Menschen zu gewinnen, die sich für Frieden und

Freiheit für alle Lebewesen einsetzen möchten. Das soll in lockerer Atmosphäre geschehen, wobei auch dieses Jahr die Band *Guilty* mit wunderschöner Musik beitrug.

Vegane Kost auf dem Vormarsch

Umweltfest im Hospitalhof: „Alle Lebewesen sollen gut leben können“

„Es gibt keine artgerechte Tierhaltung. Immer wenn Tiere geschlachtet, gemolken oder wegen ihres Pelzes gehalten werden, schadet es ihnen.“ Das sagen Beate Häberle und Anita Renner.

JOCHEN KORTE

Schwäbisch Hall. Es ist am Samstagmittag beim vierten Haller Umweltfest im Haller Hospitalhof beschaulich. In der Mitte stehen Tische und Bänke, rundherum sind Stände von Tierrechtsorganisationen, Freundeskreis Asyl, Tierversuchsgegnern, Dritte-Welt-Laden und Umweltgruppen aufgebaut. Auch veganes Essen, vegane Getränke oder Eis ohne tierische Zutaten fehlen nicht.

Beate Häberle und Anita Renner sehen einen engen Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Gruppen. „Unsere Utopie ist es, dass alle Lebewesen auf der Erde gut leben können“, sagt Beate Häberle. „Noch“, betont Anita Renner, „ist es eine Utopie“. Denn immer mehr Leute würden sich für Menschen-, Tier- und Umweltschutz einsetzen. Das müsse ganzheitlich ge-



Markus Eggle gibt Veronika Maier aus Hall Auskunft darüber, was die Organisation Sea Shepherd zum Schutz der Wale unternimmt. Foto: Ufuk Arslan

sehen werden. Die Flüchtlingsproblematik rühre auch daher, weil immer mehr landwirtschaftliche Flächen zum Futteranbau für die Massentierhaltung angebaut und die Menschen aus den Gebieten vertrieben würden.

Und was hält Anita Renner von militanten Tierschützern, die kürzlich in einen Putenstall bei Vellberg

eingebrochen waren und wobei etliche Puten verendet sind: „Wir kämpfen politisch, damit hat die Aktionsgruppe Menschen für Tierrechte nichts zu tun.“ Doch um Missstände in Ställen aufzudecken, gehe es manchmal wohl nicht anders.

Dass vegane Kost immer beliebter wird, sehen Chila und Richard Häfele aus Nördlingen an ihrem Vegger's-Stand. „Wir bieten die Alternative zur Bratwurst. Man kann vegan genießen, ohne dass Tieren Leid zugefügt wird“, sagt Chila Häfele. Auch in Großmärkten steige das Angebot an Zutaten für vegane Kost.

Familie Lenzen aus Vellberg hat es sich an einem Tisch bequem gemacht. Elisa (acht Monate) trinkt einen grünen Smoothie, ihre Schwester Ida (2 Jahre) einen Bananenshake. Ihnen scheint es zu schmecken. Vater Martin hat den Umstieg vom Vegetarier zum Veganer noch nicht ganz geschafft. „Man vermisst aber nichts“, so seine Feststellung.

Wolfgang Groh (74) aus Hall lebt seit fünf Monaten vegan. „Ich will sehen, ob sich so der Bluthochdruck senken lässt“, erklärt er. Die Initiative dazu ging von seiner Ehefrau Ingeborg aus. Im September liegen die Ergebnisse vor. Wenn's geholfen hat, lebt in Hall ein Veganer mehr.

Wir bedanken uns sehr herzlich beim *Haller Tagblatt* für die Ankündigung und ausführliche Berichterstattung sowie für die Abdruckgenehmigung.



Von links: Anita Renner, Markus Sieker und Beate Häberle



Band *Guilty*

Fotos: Schüler für Tiere

Veröffentlichte Leserbriefe unserer Aktiven

ZUM ARTIKEL „UNGEZÜGELTE LUST AUF FLEISCH. TROTZ VEGGIE-TREND BLEIBT DER FLEISCH-VERZEHR PRO KOPF STABIL“ VOM 12. JUNI:

Immenses Tierleid

Die massenhafte Erzeugung von Billigfleisch zieht zwangsläufig immenses Tierleid nach sich. Wenn Tiere nur noch als Produktionseinheiten zählen, die mit möglichst geringem Aufwand möglichst großen Profit bringen sollen, wird auf ihr Wohlergehen wenig Rücksicht genommen. Nach einem kurzen freudlosen Leben in drangvoller Enge werden die meisten Tiere oft über weite Strecken in die Schlachthäuser transportiert, wo Hunderttausende der armen Kreaturen – übrigens auch „Biotiere“ – einen fürchterlichen Tod erleiden:

Bundesweit sind jährlich bis zu 580 000 Schweine nicht richtig betäubt, wenn sie in die Brühanlage gelangen. Die Tiere erwachen, während sie in rund 60 Grad heißem Wasser gebrüht werden und eine Maschine sie enthaart oder gar aufschneidet.

Eine aktuelle Untersuchung ergab, dass allein in Nord jedes dritte Rind – insgesamt um die 200 000 Rinder pro Jahr – fehlerhaft betäubt wird, weil Bolzenschüsse nicht den Schädel, sondern das Genick treffen. Die betroffenen Rinder sind zwar gelähmt, aber noch bei Bewusstsein, wenn sie aufgehängt und zerlegt werden.

Jedes Jahr werden in deutschen Schlachthöfen zudem Hunderttausende trächtiger Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine getötet. Die Föten sterben bei der Schlachtung des Muttertieres langsam und qualvoll an Sauerstoffmangel. Wie lange können wir diesen barbarischen Umgang mit empfindungsfähigen und bewusstseinsbegabten Wesen noch mit unserem Gewissen vereinbaren?

„Unser einziger Grund fürs Fleischessen ist, dass es uns halt so gefällt. Ja, Fleisch schmeckt gut. Aber wer nicht nur mit dem Gaumen denkt, sondern mit Kopf und Herz, der wird sich sagen müssen, dass wir Tiere nicht essen sollten.“ (Markus Wild, Professor für Philosophie an der Universität Basel)

MARIE-LUISE STREWE, LENNINGEN

↑ *Der Teckbote*, 23.6.2015

ZUM LESERBRIEF „PAPST FRANZISKUS UND TTIP“ VOM 11. AUGUST

Effiziente Tierausbeutung

Bei einem Stallbrand im hohenlohischen Kupferzell starben im Juni acht Muttersauen und mindestens 45 Ferkel. Die Feuerwehr verhinderte zwar die Ausbreitung des Feuers auf angrenzende Gebäude, für die Tiere kam jedoch jede Hilfe zu spät. Was für ein Albtraum – aber beileibe kein Einzelfall! Jeden Monat gehen in Deutschland mindestens zwei, drei Ställe in Flammen auf. Und in heißen Sommermonaten sterben Zehntausende in Massenställen eingepferchte Hühner, Puten und Enten aufgrund kollabierender Kühl- und Belüftungssysteme einen qualvoll langsamen Hitze- und Erstickungstod.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen ergötzt, wenn Sie solche Horrormeldungen lesen. Mich machen diese Schlagzeilen unsäglich traurig, aber auch zornig. Zornig deshalb, weil die tierquälerischen Massenställe nicht längst geschlossen wurden, die im Falle eines Brandes oder technischen Defekts für Tausende Tiere zur tödlichen Falle werden. Weil trotz schockierender Undercover-Aufnahmen aus Tierfabriken und Schlachthäusern die Zahl der hierzulande gehaltenen Nutztiere nicht dramatisch sinkt, sondern weiter ansteigt. Weil Politik und Wirtschaft – aber auch Verbraucher – unbeirrt auf maximal effiziente Tierausbeutung setzen, in der das Tier als Individuum wenig zählt, aber Geld und Konsum umso mehr.

Die Sünde, so schreibt Papst Franziskus in seiner jüngst erschienenen Umwelt-Enzyklika, zeige sich „heute mit all ihrer Zerstörungskraft [...] in den verschiedenen Formen von Gewalt [...] und Vernachlässigung der Schwächsten“ – und meint damit auch Tiere und Pflanzen. Er erteilt der „anthropozentrischen Maßlosigkeit“, der „despotischen und verantwortungslosen Herrschaft des Menschen über die anderen Geschöpfe“ eine radikale Absage und ruft „alle Menschen guten Willens“ dazu auf, zu einer Haltung der „Geschwisterlichkeit“ und Barmherzigkeit allem Lebendigen gegenüber zurückzukehren. Dieser Papst macht seinem Namenspatron, dem großen Franz von Assisi, alle Ehre.

MARIE-LUISE STREWE, LENNINGEN

↑ *Der Teckbote*, 25.8.2015

Warum statt?

Betr.: Flüchtlingskrise/Tierschutz

Menschen- statt Tierschutz? Warum „statt“? Was nimmt der Tier- dem Menschenschutz? Gerade in der letzten Zeit wird erfreulicherweise viel berichtet über die oft ehrenamtliche Hilfe, die die hier gestrandeten Menschen erfahren dürfen. Jeder möge sich aufgefordert fühlen, sich aus seiner eigenen Komfortzone heraus zu bewegen und das ihm Mögliche zu tun. Die Welt um uns herum scheint im Chaos zu versinken, es wird Zeit, dass wir die Augen öffnen und aufhören, immer andere für alles verantwortlich zu machen. Dass in besagtem Rundschlag nun aber Mensch gegen Tier ausgespielt wird, ist so überflüssig wie ungerechtfertigt. Geht es nicht um die generelle Fähigkeit, Mitgefühl mit allen Lebewesen zu empfinden, egal ob sie zwei oder vier Beine haben, ob sie schwarz oder weiß sind oder ob sie unsere Sprache sprechen können? Ausschlaggebend für unsere Empathie sollte allein die Leidensfähigkeit aller Geschöpfe auf der Erde sein. Tierschutzaktivitäten als Zeitvertreib oder Müßiggang zu bezeichnen finde ich in diesem Kontext reichlich unverschämte. Jedes soziale Engagement hat seinen Stellenwert und sollte durchaus neben der aktuell so drängenden Problematik der Flüchtlingsbetreuung auch weiterhin existieren dürfen. Der grün-roten Landesregierung die Verlautbarung eines kleinen Erfolges auf dem Weg zu mehr Respekt für unsere Mitgeschöpfe vorzuwerfen, ist wohl in die Ecke Vorwahlkampf-Geplänkel einzuordnen. Also sorry – aber dieser Rundschlag war in meinen Augen ein echter Fehlschlag.

Susanne Danese
Winnenden

↑ *Waiblinger Kreiszeitung*, 7.9.2015

In eigener Sache

Durch einen Engpass in unserer ehrenamtlichen Redaktion haben sich in diesem Jahr leider einige Verzögerungen ergeben. Wir hoffen, dass wir in den nächsten Wochen wieder auf dem Laufenden sein werden.

Doping im Pferdesport Stellungnahme der Landestierschutzbeauftragten

Ingeborg Livaditis

Zur Steigerung im Leistungssport werden oftmals verbotene Dopingmittel eingesetzt. Das betrifft ebenso Wettkämpfe im Pferdesport. Die Landesbeauftragte für Tierschutz, Dr. Cornelia Jäger, wies mit ihrer Pressemitteilung vom 20.5.2015 darauf hin, dass „jegliche bewusste oder unbewusste Manipulation zur Leistungsbeeinflussung oder Leistungssteigerung Doping darstellt und nach dem Tierschutzgesetz verboten ist.“ Ein solcher Verstoß kann mit einer Geldbuße bis zu 25.000 Euro geahndet werden.

„Die tierschutzwidrige Tat, nämlich einem Tier Leistungen abzuverlangen, zu denen es ohne Manipulation außer Stande wäre, wird immer wieder verschleiert und verharmlost“, erklärte Dr. Jäger, als sie ihre Stellungnahme zum Thema Doping bei Pferden präsentierte. „Es wäre

wünschenswert, dass die FN einem ihrer ethischen Grundsätze weiter treu bliebe, nämlich die 'Beeinflussung des Leistungsvermögens durch medikamentöse sowie nicht pferdegerechte Einwirkung des Menschen' abzulehnen.“

Anlass waren Überlegungen der *Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN)*, die Verbotsliste der *Internationalen Reiterlichen Vereinigung (FEI)* komplett und ohne Vorbehalte in ihre nationalen Regeln zu übernehmen. Dabei unterscheiden sich diese deutlich, denn in Deutschland unterliegen sie bislang strengeren Maßstäben. Bei einer Angleichung würden einige Substanzen mit schmerzlindernder oder beruhigender Wirkung nicht mehr auf der nationalen Liste der Dopingsubstanzen geführt und Grenzwerte für bestimmte Schmerzmittel und Entzündungshemmer erhöht werden.

Die ausführliche Stellungnahme

der Landesbeauftragten für Tierschutz kann unter folgendem Link abgerufen werden:

<http://tinyurl.com/p8sso8w>

Aus Sicht des Tierschutzes ist Leistungssport mit Pferden grundsätzlich abzulehnen, denn Tiere sind keine „Sportgeräte“. Insbesondere jedoch gehören Sportarten wie das **Springreiten** verboten, bei dem ein festgelegter Parcours mit Hindernissen gemeistert werden muss. Diese betragen bei Turnieren in der Höhe bis 1,60 m und 2 m Tiefe, Wassergräben dürfen bis zu 4,50 m weit sein. Aber auch das **Militaryreiten** zählt dazu, das in Deutschland Prüfungen in den Bereichen Dressur, Geländeritt und Springen umfasst. Diese zählen zu den härtesten Prüfungen beim Reitsport, wobei es vor allem bei ausländischen Turnieren immer wieder zu schweren Stürzen und bei den Pferden sogar zu Todesfällen kommt.

Bildungsplanreform – Tierschutz/Tierethik

Unser Schreiben an das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport vom 10.6.2015

Sehr geehrter Herr Minister Stoch, sehr geehrte Damen und Herren,

zu den Aufgaben der Schulen zählt neben Wissens- und Kulturvermittlung auch die politische und ethische Bildung. Junge Menschen sollen dazu befähigt werden, sich – basierend auf einem breitgefächerten Informationsangebot und in Abwägung der unterschiedlichsten (ethischen und politischen) Auffassungen – eine eigene Meinung zu bilden, um u.a. kompetent an politischen Entscheidungsprozessen mitwirken zu können.

Seit Jahren nehmen jedoch mächtige tiernutzende Interessengruppen wie die Fleisch- und Milchindustrie, Tierversuchsbefürworter und Jäger zunehmend Einfluss auf Schüler und Lehrer. Mit Unterrichtsmaterialien wie z.B. der Schüler-Broschüre „Das Schwein – Woher kommt unser Schnitzel?“ des *Deutschen Bauernverbandes*, dem „Aufklärungsfilm“ der Firma *Infod* „Schnitzel Lilly, ein Schwein folgt seiner Bestimmung“ oder dem Projekt „Lernort Natur“ des *Deutschen Jagdverbandes* wird eine neutrale Wissensvermittlung und freie Meinungsbildung der Schüler und Schülerinnen in keinsten Weise gewährleistet.

Deshalb müssen Tierschutz- und Tierethikunterricht (einschließlich Tierrechtstheorien) aus unserer Sicht als eigenständige Pflichtfächer oder zumindest als obligatorischer Teil z.B. des Ethikunterrichts für alle Altersstufen in die baden-württembergischen Lehrpläne aufgenommen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Marie-Luise Strewé (Vorsitzende)

Aus der Antwort des Kultusministeriums von 13.7.2015 geht hervor, dass, wie bereits seit 2004, auch der Bildungsplan 2016 nur festlegt, „über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Schulkarriere verfügen müssen. Das Unterrichtsgesche-

hen wird seitdem weniger über Inhalte als über Kompetenzen gesteuert. Daher lassen sich einzelne Inhalte schwerer verorten, als dies in traditionellen Lehrplänen der Fall ist.“

So soll auch der Begriff *Tierschutz* (geschweige denn Tierrechte/

Tierethik) in den Bildungsplänen nicht explizit ausgewiesen werden. Das heißt, tierethische Themen werden wie bisher bestenfalls im Religions-, Ethik- oder Biologieunterricht unter den Begriffen *Natur*, *Schöpfung*, *Artenschutz* oder *Zoologie* behandelt.

Tierschutztreffen der Fraktion GRÜNE am 30.6.2015 „Anforderungen an die heutige Zootierhaltung“

Dr. Tanja Breining, Zoologin

Ende Juni lud Reinhold Pix MdL, tierschutzpolitischer Sprecher der grünen Landtagsfraktion in Baden-Württemberg zum Fachgespräch „Anforderungen an die heutige Zootierhaltung“ ins Abgeordnetenhaus. Anwesend waren rund 60 Interessierte von Tierschutzverbänden, der Grünen Landesarbeitsgemeinschaft Tierschutzpolitik, Zoofreunde sowie Vertreter des Ministeriums für Ländlichen Raum und der Stabsstelle Landestierschutz. Wir waren auch dabei.

Erörtert wurde die Frage: Gibt es eine „richtige“ Haltung von Zootieren oder klaffen die Bedürfnisse exotischer Tiere und die Erfordernisse der Tierhaltung in Zoos und Tierparks unüberbrückbar weit auseinander?

Referenten für die Tierschutzseite waren Laura Zodrow, Vorsitzende der Grünen Bundesarbeitsgemeinschaft Tierschutzpolitik und Vorsitzende von *animal public e.V.* sowie James Brückner von der Akademie für Tierschutz Deutscher Tierschutzbund e.V. Beide Referenten hatten bei der Erstellung des „Gutachtens über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren“ als Tierschutz-Sachverständige mitgewirkt. Zoodirektor Dr. Thomas Kölpin vertrat die Zoo-Befürworter im Land.

In ihrem Vortrag äußerte Laura Zodrow diverse Kritikpunkte und zeigte folgende Handlungsmöglichkeiten auf Landesebene auf:

- Identifizierung aller Zoos und Schließung der Zoos, die nicht die Vorgaben erfüllen
- Umsetzung verbesserter Haltungs-

- vorgaben aus Säugetiergutachten
- Vereinheitlichung der Genehmigungsvoraussetzungen
- Leitlinien zu Bildungs- und Artenschutzaktivitäten.

James Brückner wies auf konkrete Missstände und Probleme in den baden-württembergischen Zoos und Tiergärten hin, wobei er einige Beispiele erfolgter Verbesserungen anführte. Als grundsätzliche Probleme nannte er u.a.:

- fehlende Finanzen für artgerechte Gehege
- für viele Tierarten fehlen Außengehege oder sind nur zeitweilig nutzbar
- kleinere Zoos und Tierparks verfügen kaum über sachkundiges Personal
- teilweise eine Unvereinbarkeit der vier Aufgaben der Zoos (Bildung, Erholung, Forschung, Arterhaltung) mit Tierschutzaspekten

Ziel der anzustrebenden Konzentration auf wenige, hoch gefährdete Arten müsse eine Wiederauswilderung der Arten sein.

Dr. Thomas Kölpin, Verhaltensbiologe und Tierpsychologe, ist seit 2014 Direktor des Stuttgarter zoologisch-botanischen Gartens, der *Wilhelma*. Er stellte diverse Tierhaltungsformen in der *Wilhelma* vor und berichtete über die Aufgaben eines Zoos. Damit Inzucht bei der selbst erhaltenden Tierpopulation und Artenerhaltung vermieden würde, gäbe es ein *Europäisches Erhaltungszuchtprogramm (EEP)* und *Zuchtbücher (ESB)*.

Zur Behebung der jetzigen Defizite in der *Wilhelma* würde derzeit ein Masterplan für die nächsten 20 Jahre erarbeitet werden, der nach Abschluss von der Landesregierung geprüft und genehmigt werden müsse.

Dr. Kölpin stellte zur Diskussion, wo künftig die Grenze zwischen Menschen- und Tierrechten verlaufen würde, ob „Menschenrechte auch für Krokodile?“ gelten sollten. Durch neue Erkenntnisse, beispielsweise zum Schmerzempfinden von Tieren, würden die Grenzlinien zwischen Mensch und Tier immer weiter aufgelöst werden.

Fazit

Die Diskussion verlief erwartungsgemäß sehr kontrovers. Zwar gab es einen regen Austausch zwischen den Vertretern der Zoo- und der Tierrechtsseite, aber zu einer Einigung wird es sicher in absehbarer Zeit nicht kommen.

Eines ist klar: Solange Tiere ihr Leben in Gefängnissen verbringen müssen, Vögel flugunfähig gemacht werden, Elefanten „weben“ (Verhaltensauffälligkeit, die darin besteht, dass Elefanten ihren Kopf ständig hin- und herwiegen), Eisbären und Raubkatzen den ganzen Tag Kreise laufen, Delfine und Affen mit Psychopharmaka behandelt werden, überzählige Tiere erschossen und verfüttert werden, Tiere hin- und hergetauscht werden wie Briefmarken, so lange wird sich die Tierrechtsseite und somit auch unser Verein für die Freiheit aller Tiere einsetzen. Wir fordern einen Artenschutz *in situ*, d.h. vor Ort. In ihrer Heimat.

Auslandsreisen mit Haustieren Informationen auf der Homepage des Verbraucherministeriums

Ingeborg Livaditis

Die Reisebestimmungen für Haustiere wurden seit dem 29.12.2014 durch EU-Regelungen verschärft und in Bundesrecht umgesetzt. Das Einreisen von Hunden und Katzen aus Nicht-EU-Ländern darf jetzt nur noch mit einem wirksamen Tollwutimpfschutz erfolgen. Damit soll die Einschleppung und Verbreitung der Tollwut verhindert werden, denn die in den letzten Jahren bei Haustieren festgestellten Tollwutfälle in Deutschland waren ausnahmslos auf illegal mitgebrachte Tiere zurückzuführen. Auch die bisherige Ausnahmeregel für ungeimpfte Welpen gilt in Deutschland nicht mehr.

Die bisherigen Anforderungen im Reiseverkehr mit Heimtieren wurden zudem grundlegend überarbeitet, die Einreise von Heimtieren erschwert.

Die wichtigsten Hinweise für Auslandsreisen mit Tieren, den Folgen des illegalen Mitbringens von Tieren oder Lebensmitteln tierischen Ursprungs aus dem Auslandsurlaub gab Verbraucherminister Alexander Bonde (*Grüne*) in seiner Pressemitteilung vom 16.8.2015 – leider erst mitten in der Hauptreisezeit – bekannt. Es ist aber auch für die nächste Urlaubsplanung mit Tieren gut zu wissen. Bei Unklarheiten ist es ratsam, sich rechtzeitig vor Reiseantritt mit dem Tierarzt oder dem zuständigen Veterinäramt in Verbindung zu setzen.

Reisen mit Haustieren innerhalb der EU

Das ist manchen Tierhaltern nicht bekannt: Bereits seit 1.10.2004 muss bei Auslandsreisen für Hunde und Katzen ein EU-Heimtierausweis mitgeführt und eine gültige Tollwutimpfung nachgewiesen werden; das gilt auch für die Wiedereinreise in die EU nach einem Drittlandaufenthalt. Dieser Gesundheitsnachweis wird in Baden-Württemberg in jeder Tierarztpraxis ausgestellt.

Bis zu fünf Tiere dürfen zwar unter erleichterten Bedingungen mitgebracht werden. Sie müssen aber von ihren im Heimtierpass genannten Haltern oder einer ermächtigten Person begleitet werden und dürfen nicht zum Verkauf oder dem Übergang des Eigentums bzw. einem Tierhalterwechsel bestimmt sein. Das macht es für Tierschutzorganisationen fast unmöglich, Tiere aus dem Ausland, eventuell mittels Flugpaten, zu vermitteln.

Mitnahme von streunenden Tieren

Sofern herrenlose Tiere aus dem Urlaub mitgebracht werden, müssen sie strenge gesundheitliche Voraussetzungen erfüllen: gültige Tollwutimpfung, ein amtstierärztliches Gesundheitszeugnis und gegebenenfalls eine ergänzende Blutuntersuchung zum Nachweis des Tollwutimpfschutzes. Tiere ohne diese Nachweise müssen auf Kosten des Hal-

ters in das Herkunftsland zurückgeschickt oder in amtlicher Quarantäne untergebracht werden. Im Ausnahmefall droht sogar die Tötung des Tieres.

Einreise von Tieren aus Nicht-EU-Ländern

Die Einreise darf nur noch über sogenannte Einreiseorte erfolgen; in Baden-Württemberg ist dies der Flughafen Stuttgart. Alle Tiere unterliegen der Kontrolle durch den Zoll und die Veterinärbehörde. Die Tierhalter sind verpflichtet, sich nach der Ankunft bei den Behörden am Flughafen zu melden.

Das Ministerium hat die wichtigsten Fragen und Antworten zu Reisen mit Tieren auf seiner Homepage veröffentlicht:

- Was muss ich beachten, wenn ich mit Hund oder Katze verreisen möchte?
- Haben sich die Reisebestimmungen in der letzten Zeit geändert?
- Darf ich meinen Vogel mitnehmen?
- Können mitgebrachte Lebensmittel problematisch sein?
- Darf ich Tiere aus dem Urlaub mitbringen?
- Was muss ich hinsichtlich Artenschutz beachten?

Link: <http://tinyurl.com/o2alzmo>

Landestierschutzbeauftragte stellt Kunststofffeier zur wirksamen Reduzierung von Stadtaubenpopulationen zur Verfügung

Ingeborg Livaditis

Stadtauben, diese liebenswerten und zutraulichen Vögel, sind leider nicht bei allen Menschen beliebt. Wegen ihrer großen Fruchtbarkeit – bei ganzjähriger Brutaktivität mit jeweils zwei Eiern können jährlich bis zu 12 Jungvögel schlüpfen –

stellen sie in manchen Städten, beispielsweise in Stuttgart, ein Problem dar. Auch der dann massiv anfallende Kot, der Fassaden und Straßen „ziert“, trägt dazu bei, dass Tauben als „Schädlinge“ angesehen werden, die es möglichst zu vernichten gilt.

Behörden versuchen noch viel-

fach, gegen die verwilderten Brieftauben mit Fütterungsverboten vorzugehen. Das ist jedoch ein falscher Weg, denn die ganzjährige Brutaktivität hängt nicht vom Nahrungsangebot ab, sondern wurde angezüchtet und ist somit genetisch bedingt.

Doch es gibt Konzepte, die ein friedliches Miteinander ermöglichen.

Die *Bundesarbeitsgruppe Stadttauben*, die unserem Bundesverband *Menschen für Tierrechte e.V.* angeschlossen ist, hat bereits in den 90er Jahren ein erfolgreiches tierschutzgerechtes Geburtenkontrollkonzept entwickelt und Informationsmaterial, darunter zwei Filme, mit Lösungsvorschlägen erstellt. Einzelheiten unter:
<http://www.tierrechte.de/themen/stadttauben>

Rückfragen beantwortet die Sachbearbeiterin unseres Bundesverbandes, die Biologin Alexandra Weyrather, Telefon 06426/8 33 92 45, Mobil: 01573-9 47 06 53, E-Mail: weyrather@tierrechte.de

Das Konzept *Stadttauben* wird zwischenzeitlich von immer mehr Städten umgesetzt und auch von einigen Landesministerien, darunter Baden-Württemberg, empfohlen.

Aktion Taubenei

Zur Ergänzung der Stadttaubenprojekte in Baden-Württemberg hat die *Landesbeauftragte für Tierschutz*, Dr. Cornelia Jäger, mit Pressemitteilung vom 21.8.2015 zum Start der *Aktion Taubenei* aufgerufen, bei der Taubeneier-Attrappen an Interessierte verschenkt werden. „Der einzige tierschutzkonforme und gleichzeitig nachweislich wirksame Weg, um die Vermehrung von Stadttauben zu beeinflussen, funktioniert über den Einsatz von Kunsteiern“, erklärte Jäger. Eine nachhaltige Reduzierung würde

am besten gelingen, wenn der Austausch der Eier mit dem Bau von Taubenschlägen oder -häusern, einer umfassenden Betreuung und gezielter Fütterung zu einem stimmigen Gesamtkonzept ergänzt werden. Die Tierschutzbeauftragte verwies dabei auf die erfolgreichen Projekte in mehreren Städten des Landes, bei denen der regelmäßige Eiaustausch in betreuten Taubenschlägen stattfindet.

Dr. Jäger wendet sich nun auch an Privatpersonen. „Wenn Bürgerinnen und Bürger Nistplätze oder Gelege von Tauben auf ihrem Grundstück, in ihrer Gemeinde oder Stadt haben, sich durch Taubenschwärme belästigt fühlen und wirksam dagegen vorgehen möchten ohne gegen das Tierschutzgesetz zu verstoßen, ist unsere *Aktion Taubenei* für sie interessant.“ Indem man neu gelegte Eier der Tauben regelmäßig gegen Gips-, Ton- oder Kunststoffe austauscht, würde das ständige Ausbrüten und Aufziehen von Jungvögeln verhindert werden. „Mit der Aktion können Land und Privatpersonen gemeinsam einen Beitrag zur Verminderung der Stadttaubenschwärme leisten“, so Jäger abschließend.

Ab sofort können von Privatpersonen jeweils zwei Taubeneier-Attrappen sowie Anleitungen und

Empfehlungen kostenfrei von der Stabsstelle der Landestierschutzbeauftragten bezogen werden. Kontakt per E-Mail unter: cornelie.jaeger@mlr.bwl.de
Telefon: 0711/126-2450



Foto: Wolfgang Livaditis

Notfall bei Tauben

Wenn Sie z. B. lose Netze als Vergrämungsmaßnahme oder eingeschlossene Vögel sehen, sollten Sie sofort das städtische Veterinäramt oder Ordnungsamt verständigen. Besteht Ihrer Ansicht nach für die Tiere Lebensgefahr, rufen Sie direkt bei der Polizei oder für die Bergung von eingeschlossenen Tauben an unzugänglichen Stellen die Feuerwehr an. Nach § 34 Abs. 1 Satz 1 *Feuerwehrgesetz Baden-Württemberg* sind Einsätze der Feuerwehr laut § 2 Abs. 1 grundsätzlich unentgeltlich. Dies gilt jedoch eventuell nicht, wenn jemand die Situation vorsätzlich oder grob fahrlässig selbst herbeigeführt hat, ohne die Gefahrenlage zu kennen.

Ausschreibung Landeswettbewerb Tierschutz 2016 Schülerinnen und Schüler machen sich für Tiere stark

Ingeborg Livaditis

Das *Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz* und das *Ministerium für Kultus, Jugend und Sport* haben den zweijährigen Landeswettbewerb Tierschutz für das Jahr 2016 wieder gemeinsam ausgeschrieben. Teilnehmen können SchülerInnen aller 4. bis 10. Klassen in Baden-Württemberg, entweder einzeln, als Gruppe oder als Schulklasse.

Die Themen können frei gewählt werden, wobei der klassische Tierschutz im Mittelpunkt stehen sollte. Natur- und Artenschutzthemen wie der Bau von Krötenzäunen oder Nistkästen können bei diesem Wettbewerb nicht berücksichtigt werden.

Eingereicht werden können beispielsweise Arbeiten und Projekte zur Haltung und Pflege von Heimtieren, aber auch Referate zur Verbesserung der Lebensbedingungen von sogenannten Nutztieren oder

zum Thema Tierversuch, Berichte über Infostände oder anderen Aktionen zum Tierschutz, zu Tierpatenschaften, Mitarbeit im Tierheim und vieles mehr. Tierschutzorganisationen und LehrerInnen können dabei gern zu Rate gezogen werden.

Es gibt Geldpreise in zwei Preisgruppen zu gewinnen: Die erste umfasst SchülerInnen der Klassen 4-6, die zweite die Klassen 7-10. Je Preisgruppe werden fünf Preise vergeben:

1. Platz je 500 Euro
2. Platz: je 400 Euro
3. Platz: je 300 Euro
4. und 5. Platz je 250 Euro

Außerdem werden die PreisträgerInnen zur Preisverleihung auf die Landesgartenschau 2016 nach Öhringen eingeladen.

Ein Faltblatt zum Verteilen an Schulen kann von der Homepage des Ministeriums unter <http://tinyurl.com/pcokrrz> abgerufen werden. Telefonische Rückfragen beim Verbraucherministerium unter

0711/126-2163.

Auch wir erteilen gerne Auskunft.

Bewerbungsunterlagen mit Zeichnungen, Bildern, Screenshots, Videos und/oder Fotos müssen bis zum 30.4.2016 schriftlich an das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Stichwort Schülerwettbewerb, Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart eingesandt werden oder per E-Mail an

Schuelerwettbewerb@mlr.bwl.de

Der Wettbewerb bietet Kindern

und Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit dem Thema Tiere in unserer Gesellschaft mit all seinen positiven, aber auch negativen Aspekten auseinanderzusetzen. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele SchülerInnen an diesem Wettbewerb beteiligen und insbesondere auch Ideen zu Themen wie Tierrechte, vegetarische oder vegane Ernährung oder Abschaffung von Tierversuchen einbringen würden.

Bitte geben Sie die Information zum Schülerwettbewerb auch an LehrerInnen und Schüler weiter.

< Tierschutzpolitik der Bundesregierung >

Ausstieg aus den Kleingruppen-Käfigen von Hühnern

Ingeborg Livaditis

Endlich kommt wieder Bewegung in das Thema. Nachdem die herkömmliche Käfighaltung 2009 verboten worden war, hatte das Bundesverfassungsgericht bereits 2010 auch die Kleingruppen-Käfige, die nur minimal größer sind, als Verstoß gegen das Grundgesetz bezeichnet.

Die damalige Bundesagrarministerin Ilse Aigner (CSU) wollte aus angeblich verfassungsrechtlichen Gründen zum Verbot dieser tierquälerischen Käfighaltung eine Übergangsfrist bis 2035 durchsetzen, ist damit jedoch gescheitert. Einen vom Bundesrat vorgelegten Kompromiss bis 2023 lehnte sie jedoch ab. Seitdem gilt ab 1.4.2012 Länderrecht, wobei jedes Bundesland selbst über ein Verbot der Käfighaltung entschei-

den kann. Das ist aus Wettbewerbsgründen natürlich Unsinn.

Rheinland-Pfalz und Niedersachsen hatten die Bundesregierung im März d.J. erneut aufgefordert, die Übergangsfrist für Kleingruppenhaltung auf 2023 bzw. in Härtefällen auf 2025 festzulegen. Aus Sicht des Tierschutzes ist jedoch eine so lange Frist nicht akzeptabel. Die Geflügelhalter hatten genügend Zeit, sich umzustellen. Erfreulicherweise haben die Verbraucher schon länger reagiert und Käfigeier mit der Ziffer 3 in den Regalen liegen lassen, so dass sie vom Handel weitgehend ausgelistet worden sind.

Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt erklärte sich im Rahmen der *Tierwohl-Initiative* „Eine Frage der Haltung“ nunmehr bereit, im neu eingerichteten *Staatssekre-*

tärsausschuss Tierschutz mit den Bundesländern zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen. Im Vorfeld der Auftaktsitzung hatte er die Länder, Erzeuger, Forschung, Industrie, Handel und Verbraucher zu einem Pakt der Verantwortung eingeladen. Laut Pressemitteilung vom 11.6.2015 sei sein Ziel, die Vielzahl der politischen Initiativen im Bereich des Tierwohls möglichst eng miteinander zu verzahnen. Ein weiteres Thema des Ausschusses werde die Forschungsaktivitäten von Bund und Ländern beim Tierschutz in der Schweinehaltung sein, und wie diese bundesweit in die betriebliche Praxis umgesetzt werden können.

Der Ausschuss tagte erstmals am 11.6.2015, ein hoffentlich positives Ergebnis kann aber erst in einigen Monaten erwartet werden.

SPD will Tierschutz-Verbandsklage auf Bundesebene *Menschen für Tierrechte* fordern umfassende Klage- und Mitwirkungsrechte

Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

Pressemitteilung vom 23.6.2015

Der Bundesverband *Menschen für Tierrechte* sieht sich durch das am 16. Juni veröffentlichte *Positionspapier*

Tierschutz der SPD-Bundestagsfraktion bestätigt. Die Regierungspartei fordert darin unmissverständlich die Einführung der Tierschutz-Verbandsklage auf Bundesebene*. Der Tierrechtsverband begrüßt diese klare Positionierung der *Sozialdemokraten*, macht aber auch deutlich, dass nur ein vollwertiges Klagerecht (Anfechtungsklage) und umfangreiche Mitwirkungsrechte der Tier-

schutz-Organisationen im Sinne der Tiere sind.

Die Tierrechtler begrüßen das *Positionspapier Tierschutz* der *SPD-Bundestagsfraktion*. Denn die *Sozialdemokraten* greifen darin eine der Kernforderungen der Tierrechtsorganisation auf: „Die Einführung der Tierschutz-Verbandsklage ist ein unentbehrliches Instrument zur Umsetzung des Staatsziels Tierschutz im Grundgesetz und notwendig für die Gewaltenteilung in unserem Rechtsstaat. Gleichzeitig ist sie ein effektives Mittel, um die Behörden bei der Durchsetzung geltenden Tierschutzrechts zu unterstützen. Entscheidend bei der Umsetzung auf Bundesebene ist es, dass wir keine Schmalspurversion bekommen. Wir brauchen ein vollwertiges Klagerecht (Anfechtungsklage) und umfangreiche Mitwirkungsrechte für die anerkannten Tierschutz-Organisationen“, erklärt Christina Ledermann, Presseferentin von *Menschen für Tierrechte*.

Die Tierschutz-Verbandsklage schafft kein neues Tierschutzrecht. Nur sie ermöglicht anerkannten Tierschutzverbänden – sozusagen als Anwalt der Tiere – tierschutzrelevante Entscheidungen von Behörden gerichtlich überprüfen zu lassen und beseitigt einen gravierenden Mangel: Während Tiernutzer gegen Tierschutzauflagen, mit denen sie nicht einverstanden sind, durch alle Instanzen klagen können, kann bislang niemand für die Einhaltung von Tierschutzrecht Klage einreichen. Die Einführung auf Bundesebene würde bundesweit ein einheitliches Rechtsniveau schaffen.

„Immer mehr Bundesländer bekennen sich zur Tierschutz-Verbandsklage und führen sie auf Landesebene ein. Die *SPD* hatte sich mit ihrer Forderung nach Einführung des Klagerechtes auf Bundesebene in den

Koalitionsverhandlungen mit der *CDU/CSU* nicht durchsetzen können. Die Aufnahme im *SPD-Positionspapier* und im aktuellen Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ des *CSU*-geführten Landwirtschaftsministeriums sind weitere Belege dafür, dass der Bund tätig werden und schnellstmöglich ein umfassendes Klagerecht für Tierschutzverbände für ganz Deutschland schaffen muss“, schließt Ledermann.

Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Schleswig-Holstein haben die Tierschutz-Verbandsklage bereits eingeführt. In Niedersachsen und Sachsen-Anhalt werden derzeit Gesetzentwürfe für die Einführung des Klagerechtes beraten.

* (...) Wir wollen mit einem Verbandsklagerecht auf Bundesebene den Tierschutzorganisationen die rechtliche Handhabe geben, wirkungsvoller gegen Tierschutzverstöße vorgehen zu können. (*Positionspapier Tierschutz* „Für einen nachhaltigen Wandel“ S. 4)

Weitere Informationen zur Tierschutz-Verbandsklage: www.verbandsklage.tierrechte.de

Link zum *Positionspapier Tierschutz* unter: http://www.bna-ev.de/download/positivlisten_spd/Positionspapier_Tierschutz_SPD.pdf

Aktion: Bitte machen Sie mit bei der Online-Petition „Ja! zur Einführung der Tierschutz-Verbandsklage auf Bundesebene“ unter: <http://tinyurl.com/nkp3ehj>

Freiwilliger Verzicht auf Schnabelkürzen

Ingeborg Livaditis

Der *Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V. (ZDG)* informierte per Pressemitteilung vom 9.7.2015, dass die deutsche Geflügelwirtschaft ab 1.8.2016 auf das Schnabelkürzen bei Junghennen verzichten wolle. Eine entsprechende Vereinbarung sei an diesem Tag u.a. mit Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt im Rahmen der Initiative *Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tierwohl* getroffen worden.

Außerdem strebe die Geflügelwirtschaft einen Verzicht auf das Kürzen von Schnäbeln der Putenhennen an, wobei jedoch noch die wissenschaftlichen Erkenntnisse unvollständig wären.

Die Ankündigung klingt zwar sehr positiv, weckt jedoch Zweifel an

der Umsetzung. Denn diese kann nur durch eine kostenintensive Änderung der Haltungsbedingungen erreicht werden. Dazu zählen vor allem eine Reduktion der Besatzdichte sowie Beschäftigungsmöglichkeiten für die Hühner.

Baden-Württembergs Landestierschutzbeauftragte Dr. Cornelia Jäger äußerte sich mit Pressemitteilung vom 15.7. ebenfalls sehr skeptisch, zumal in der Vereinbarung darauf hingewiesen wird, dass keine zusätzlichen Kosten verursacht werden sollen. Mindeststandards würden als Fortschritt verkauft. Sie beklagt ein fehlendes Mehr an Tierschutz und verbindliche Prävention gegen das Federpicken.

An mehreren Stellen sei die Bedeutung des Verdunkelns hervorgehoben worden, kritisierte sie. „Das

Verdunkeln der Ställe ist genau genommen die einzige Maßnahme, die der *ZDG* gegen Federpicken als wirkungsvoll vorschlägt. Deshalb habe ich große Sorge, dass die bislang weitgehend unerfahrenen deutschen Geflügelhalter die unkupierten Hühner ab dem Frühjahr 2017 mehrheitlich in dunklen Ställen halten werden.“

Es zeigt sich wieder deutlich, dass der Tierschutz trotz seiner Aufnahme in das Grundgesetz nur auf dem Papier steht. Vor allem bei *CDU/CSU* haben die wirtschaftlichen Interessen der „Nutz“tierhalter Vorrang vor dem Leiden der Tiere. Aus unserer Sicht ist die *Tierwohl-Initiative* eine Mogelpackung, die nur durch Verbraucherverhalten und starken Druck der Bevölkerung Erfolg bringen könnte.

EU-Petition für Verbot von Tierversuchen zunächst abgelehnt

Ingeborg Livaditis

Es galt eine große Hürde zu überwinden, um mit der Kampagne *Stop Vivisection* eine Gesetzesinitiative zu einem Verbot von Tierversuchen durch die *Europäische Bürgerinitiative (EBI)* zu erreichen. Glücklicherweise konnten mit 1,2 Millionen Unterschriften die erforderlichen Stimmen dafür gesammelt werden; auch unser Verein trug dazu bei. Die EU-Kommission muss sich also mit der Petition zur Abschaffung von Tierversuchen befassen.

In der gemeinsamen Anhörung mehrerer Ausschüsse der EU-Kommission am 11.5.2015 führten die Initiatoren der Bürgerinitiative, Dr. André Ménache (Zoologe und Tierarzt aus Großbritannien), Dr. Claude Reiss (Physiker und Zellbiologe aus Frankreich) und Gianni Tamino (Biologe aus Italien) ihre Gründe für die Forderung nach Abschaffung von Tierversuchen aus: Im Gegensatz zum Tierversuch würden für den Menschen tierversuchsfreie Testmethoden aussagefähigere Ergebnisse liefern.

Am 3.6. gab die EU-Kommission eine Pressemitteilung über das Ergebnis der Debatte heraus. Danach könne sich die EU-Kommission der Forderung zur Einstellung von Tierversuchen in Europa nicht anschlie-

ßen. Zwar sei die Kommission ebenfalls der Überzeugung, dass Tierversuche in Europa abgeschafft werden sollten. Es sei jedoch ein anderer Weg erforderlich als der von der *EBI* vorgeschlagene.

Ein vollständiges Verbot der Forschung an Tieren wäre verfrüht. Zudem würde die Gefahr bestehen, dass diese dann außerhalb der EU durchgeführt würden, meinte Jyrki Katainen, Vizepräsident der *Kommission für Arbeitsplätze, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit*. Positiver klingt die Aussage von Kommissionsmitglied Karmenu Vella, zuständig für Umwelt, maritime Angelegenheiten und Fischerei. Er bestätigt die Zielsetzung der EU-Tierversuchsrichtlinie 2010/63/EU, die erst 2010 verabschiedet worden ist: „Das EU-Recht läuft letztlich auf eine Einstellung von Tierversuchen hinaus.

Als Reaktion auf die Bürgerinitiative wird die Europäische Kommission eine Reihe von Maßnahmen ergreifen, mit denen schnellere Fortschritte bei der Einführung und beim Einsatz alternativer Ansätze erzielt werden.“

Die EU-Kommission verwies in ihrer Pressemitteilung außerdem darauf, dass die Richtlinie 2010/63/EU notwendig sei, um ein hohes Schutzniveau für Tiere zu gewährleisten. Das sehen die Tierschutz- und Tier-

rechtsorganisationen allerdings anders, denn bei Erarbeitung der Richtlinie haben tierexperimentell arbeitende Forschungsunternehmen ihren gesamten Einfluss geltend gemacht, um geplante Verbesserungen zu verwässern.

Laut Information des Europaabgeordneten Sven Gigold (*Die Grünen*) wird die Petition in den folgenden Monaten im Verfassungsausschuss und danach im Plenum weiterbehandelt. *Die Grünen* wollen dabei Druck nach einer möglichst starken Forderung für eine Reform der Richtlinie machen. Im nächsten Jahr müsse die Kommission dann entscheiden, ob sie die Verordnung zur *EBI* so grundlegend überarbeitet wie es nötig ist, oder nur minimale Verbesserungen vornimmt.

Die Kommission will die Tierversuchsrichtlinie überprüfen, sobald sie lange genug in Kraft war, um ihre Wirksamkeit bewerten zu können. Vorgesehen ist Ende 2016 eine Konferenz mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft und einschlägigen Interessenvertretern. Dabei soll ein Fortschrittsbericht über die bereits ergriffenen Maßnahmen vorgelegt werden, die Überprüfung der EU-Gesetze über Tierversuche soll im Jahr 2017 folgen. Immerhin besteht Hoffnung, dass überhaupt etwas geschieht!

Künftig mehr Effizienz bei der Vermeidung von Tierversuchen

Dr. Tanja Breining

24.000 Europäer haben die Petition der englischen Tierrechtsorganisation *PeTA UK* an die *Europäische Chemikalienagentur ECHA* unterschrieben, darunter auch wir. Die *ECHA* war aufgefordert worden, sich endlich für ein Ende sinnloser Tierversuche einzusetzen. Am 12.6.2015 veröffentlichte die Agentur auf ihrer Webseite

einen Antwortbrief, in dem sie anführte, dass sie 2007 mit ihrer Arbeit begonnen hätte, alternative Testmethoden zu fördern, um Tierversuche zu vermeiden, wobei sie ihre Arbeit ernsthaft durchführen würden.

Dies wird allerdings nicht nur von Tierschutzorganisationen bezweifelt. So kritisierte bereits am 19.10.2012 das *Europäische Umweltbüro (EEB)* und die Umweltrechtsorganisation

Client Earth in einem 62-seitigen Bericht die „übergroße Industriefreundlichkeit auf Kosten von Umwelt und Gesundheit, fehlende Daten und mangelnden Informationsfluss für die Öffentlichkeit.“ Die beiden Umweltverbände hatten die Engpässe bei der Implementierung von *REACH*, zuständig für Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe, und die Rol-

le der *ECHA* bei den beobachteten Fehlentwicklungen analysiert.

Die *ECHA* hätte also genug Zeit gehabt, die Mängel zu beseitigen. Aber noch immer werden hunderttausende Tiere als Teil des *REACH*-Programms vergiftet. Dabei gibt es bereits Alternativmethoden zu zahlreichen Versuchen; die Unternehmen verstoßen bei Tests an Tieren damit offensichtlich gegen geltendes Recht. Bislang wies die *ECHA* jedenfalls eine schlechte Erfolgsbilanz auf, um sicherzustellen, dass Unternehmen alle Möglichkeiten tierversuchsfreier Verfahren nutzen.

Anlässlich der von *PETA UK* eingereichten Beschwerde stellte auch der Europäische Bürgerbeauftragte fest, dass die *ECHA* ihre Zuständigkeit nicht gänzlich ausfüllt um Tierversuche zu minimieren.

Die Chemikalienagentur erklärte nun ihre künftige Vorgehensweise, wie sie Unternehmen prüfen würden, damit diese alles zur Vermeidung von Tierversuchen tun. Außerdem würde sie Behörden über verfügbare Alternativmethoden informieren. Unternehmen würden bei der Entwicklung verlässlicher und tierfreundlicher Testmethoden unter-

stützt, um die Auswirkungen von Chemikalien auf Menschen und die Umwelt aufzuzeigen.

Wir hoffen, dass die Versprechen der *ECHA* erfüllt und damit tausende Tiere vor qualvollen Experimenten bewahrt werden.

Link zur Information von *PeTA*:
<http://www.peta.org.uk/blog/success-echa-promises-more-to-reduce-animal-tests>

Brief der *ECHA* (in englisch):
<http://tinyurl.com/pohhkuk>

Kritik *EEB und Client Earth*:
<http://tinyurl.com/na9pwwm>

Anzahl der Tierversuche mit gentechnisch veränderten Tieren innerhalb von zehn Jahren verdreifacht

*Menschen für Tierrechte –
Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

Pressemitteilung vom 15.6.2015

Die Bundesregierung hat auf Anfrage der *Grünen*-Abgeordneten Nicole Maisch bestätigt, dass die Anzahl der Versuche mit gentechnisch veränderten Tieren in den letzten zehn Jahren stark angestiegen ist. Dazu legte sie erstmals Zahlen über einen längeren Zeitraum vor: seit 2004 stieg demnach die Anzahl der Tiere von 317.777 auf 947.019 im Jahr 2013. Besonders betroffen sind Mäuse (Anstieg von 302.143 auf 900.433 Tiere) und Fische (1483 auf 39.019). Die meisten Tiere wurden in der Grundlagenforschung eingesetzt. Diese Zahlen erfassen längst nicht alle gentechnisch veränderten Versuchstiere. So wurden bisher insbesondere die Nachkommen der Tiere kaum oder gar nicht erfasst. Eine entsprechende Nachweispflicht gilt erst seit 2014.

„Der Trend zu immer mehr genmanipulierten Tieren ist auch aus medizinischer Sicht problematisch“, sagt Dr. med. vet. Corina Gericke von *Ärzte gegen Tierversuche*. „Mäuse und andere Tiere werden genmanipuliert, um menschliche Krankheiten nachzuahmen. Doch diese Krankheiten haben vielfältige Ursachen und sind eben nicht durch das Ein- oder Ausschalten eines einzelnen Gens bedingt“, so Gericke weiter.

Der Antwort der Bundesregierung auf die Anfrage der *Grünen*-Abgeordneten ist zu entnehmen, dass bislang keinerlei Maßnahmen geplant sind, um den Schutz der Tiere zu verbessern. Auch in der Erteilung von Patenten auf Tiere, die zu einem kommerziellen Anreiz für Tierversuche führen können, sieht das Ministerium des zuständigen Bundesministers Christian Schmidt kein Problem.

„Wie man auch immer häufiger auf Fachkongressen hört, bringen genmanipulierte Tiere für die Human-

medizin nicht den erwarteten Nutzen. Die Zukunft liegt vielmehr in Chipsystemen, die den menschlichen Organismus genauer simulieren können als jedes gentechnisch veränderte Tier. Diese Chips können für die Entwicklung wirksamer Therapien eine entscheidende Hilfe werden. Um den Ausstieg aus dieser Spirale von immer mehr Tierleid zu schaffen, muss der Ausbau dieser Chipsysteme massiv gefördert werden“, so Dr. Christiane Hohensee vom *Bundesverband Menschen für Tierrechte*.

Der Trend zu immer mehr Versuchen mit gentechnisch veränderten Tieren ist nicht allein auf Deutschland beschränkt. So stellt auch die EU-Kommission in ihrem Tierschutzbericht 2013 fest, dass es hier in den letzten Jahren einen starken Anstieg gegeben hat. In England liegt die Zahl der Versuche mit gentechnisch veränderten Tieren zum Beispiel bei über zwei Millionen pro Jahr. Erst letzte Woche hatte *Testbiotech* einen Bericht veröffentlicht, in dem gezeigt wird, dass die Zunahme auch durch Geschäftsinteressen bedingt ist: Der Handel mit gentechnisch veränderten Versuchstieren ist längst zu einem lukrativen Geschäft geworden. Diese Entwicklung ist auch Thema der Tagung *Der patentierte Affe*, die am 17. Juni in Berlin stattfindet.

Ansprechpartner:

Dr. Christiane Hohensee, *Bundesverband Menschen für Tierrechte*, Projekt *Invitro+Jobs*
Christoph Then, *Testbiotech*

Link zur Antwort der Bundesregierung:
<http://tinyurl.com/nubowna>

Link zur Tagung von *Testbiotech* mit Vorträgen:
<http://www.testbiotech.org/der-patentierte-affe>

Broschüre von *Testbiotech*: „Stoppt Investitionen in Tierleid“
<http://tinyurl.com/pccbrjf>

Ein Überblick über in-vitro Systeme und Biochips:
www.invitrojobs.com

Der *STERN* griff am 17.6.2015 das Thema Genmanipulation auf mit Bezug auf die Veröffentlichung der Broschüre von *Testbiotech* und die angekündigte Tagung. Unter der Schlagzeile:

Gentechnisch veränderte Tiere – Das Geschäft mit dem Leid blüht

erschien ein sehr kritischer Bericht, in dem Christoph Then, Gentechnik-Experte und Geschäftsführer der Denkfabrik *Testbiotech* e.V. zu Wort kam.

Then stellte fest: *Tierversuche sind längst zum Selbstzweck geworden. Das maßgeschneiderte Tierversuchsmodell wird heute lukratives Produkt. Vor diesem Hintergrund wäre es naiv anzunehmen, dass der Anstieg der Versuche mit gentechnisch veränderten Tieren durch medi-*

zinische Notwendigkeiten begründet ist.

Zitat STERN: Und tatsächlich hat sich ein längst ein riesiger Markt für „Tiermodelle“, wie die veränderten Lebewesen kalt-technisch heißen, herausgebildet: Es gibt extrem dicke Mäuse, groß wie eine Faust, mit Diabetes, Arthritis und Stoffwechsellentgleisungen aller Art. Demente Mäuse, deren Gehirn programmiert verfällt, Mäuse ohne Immunsystem – und vieles andere mehr, was den Patentschatz von Unternehmen oder das Publikationsverzeichnis aufstiegsorientierter Wissenschaftler füllt. Wer schätzen will, wie hoch der jährliche „Verbrauch“ genmanipulierter Tiere allein in Deutschland ist, der liegt meist zu niedrig: Es ist knapp eine Million. Und die Zahl wächst gegen den Trend. Denn die Tierexperimente insgesamt wurden leicht weniger.

Ob Experimente mit erbgutmanipulierten Tieren zu einem Erfolgsmodell für Menschen werden, ist wegen der mangelnden Übertragbarkeit von Ergebnissen aus Tierversuchen auf den Menschen zu bezweifeln. Dennoch hoffen die Pharmafirmen auf einen Durchbruch, der ihnen Milliardengewinne bescheren würde. Es ist also vor allem ein riesiges Geschäft: für Tierexperimentatoren, kleine Firmen und große Konzerne, die sich die Tiere patentieren lassen, als ob es eine technische Erfindung wäre. Es verdienen aber auch die Züchter der genmanipulierten Tiere, die Hersteller von Käfigen, Zubehör und Futter für die „Versuchstiere“. An deren meist immenses Leid wird allerdings nicht gedacht.

Link zum *STERN*-Artikel:
<http://tinyurl.com/q3mwx9t>

Kriminelle Machenschaften auf Kosten schwangerer Kühe

Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Pressemitteilung vom 11.8.2015

In ihrer heutigen Ausgabe beleuchtet die *Süddeutsche Zeitung* die kriminellen Machenschaften bei der Vermarktung von sogenanntem fötalem Kälberserum (FKS). Als Nährmedium dient FKS Zellen zum Wachstum im Reagenzglas, was beispielsweise die Testung von Chemikalien oder Medikamenten erlaubt. Mehrere Firmen stehen in Verdacht, in größerem Stil betrogen zu haben: Um das FKS noch gewinnbringender verkaufen zu können, sollen sie billiges FKS beispielsweise aus Südamerika eingekauft, die Herkunftszertifikate gefälscht und schließlich wesentlich teurer als französisches oder kanadisches Serum verkauft haben. In Deutschland hat die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen aufgenommen.

Was jedoch den wenigsten bekannt ist und wohl auch nicht Bestandteil der rechtlichen Auseinandersetzung ist, ist die Tatsache, dass die Gewinnung von FKS mit ungeheurer Tierqual verbunden ist. Bei schwangeren Kühen wird dem noch lebenden Kalb eine dicke Nadel in das schlagende Herz gestoßen, um das Blut solange abzusaugen, bis das Tier blutleer ist und letztlich stirbt. Schätzungen zufolge müssen so weltweit bis zu zwei Millionen Rinderföten qualvoll sterben.

Aus Sicht unserer Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche* ist diese Tortur weder ethisch noch wissenschaftlich zu rechtfertigen. Das Angebot an tierleidfreien Nähr-

medien ist riesig. Die britische Organisation *Dr. Hadwen Trust* etwa listet einige Hundert Nährmedien aus Salzen, Aminosäuren, Zucker, Vitaminen und Pflanzenstoffen für eine Vielzahl von Zelllinien, die kommerziell angeboten werden.

Dass Forschung sehr gut ohne tierische Nährmedien funktioniert, zeigen zahlreiche Wissenschaftler. So hatte unser Verein 2011 Wissenschaftspreise an zwei Forschergruppen aus Kiel und Karlsruhe für die tierversuchsfreie Krebsforschung mit menschlichen Zellen ohne die Verwendung tierischer Nährmedien vergeben. Derartige Forschung ist nicht nur ethisch vertretbar, sondern lässt sich aufgrund der Nutzung von humanem Material, das beispielsweise bei Operationen anfällt, sehr gut auf den Patienten übertragen. Bezogen auf die Nährmedien ist ein weiterer Vorteil, dass keine tierischen Krankheitserreger in die Zellkulturen eingebracht werden, wie das vor allem im Bereich der Stammzellforschung gefürchtet ist.

Artikel der *Süddeutschen Zeitung* unter:
<http://tinyurl.com/nclf3xf>

Weitere Information:

Zellkultur-Nährmedien ohne Kälberserum:
<http://tinyurl.com/qfwyt8a>

Wissenschaftspreise ohne Tierversuche:
<http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/projekte/wissenschaftspreise>

Projekt Tiere retten mit Computern Erfolge in Russland und Weißrussland

Dr. Corina Gericke, Stellv. Vorsitzende
Ärzte gegen Tierversuche e.V.

August 2015

Seit 2008 betreibt unser Verein *Ärzte gegen Tierversuche* ein äußerst erfolgreiches Projekt in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, insbesondere der Ukraine, bei dem Universitäten mit tierversuchsfreien Lehrmitteln wie Computersimulationen, Filmen, Modellen, Laptops und Beamer ausgestattet werden. Im Gegenzug verpflichten sie sich, auf die entsprechenden Tierversuche im Studium zu verzichten. Bislang wurden Verträge mit den Leitern von 46 Universitätsinstituten in 16 Städten der Ukraine sowie sechs Instituten in Kirgisien und einem in Usbekistan geschlossen. Pro Jahr werden so über 53.000 Tiere wie Ratten, Frösche, Kaninchen, auch Hunde und Katzen, vor einem qualvollen Tod bewahrt. Jetzt konnten wir erstmals Projekte in Weißrussland und Russland erfolgreich durchführen.

In Ex-Sowjetländern besteht ein großes Potential, Tierversuche im Studium durch tierversuchsfreie Lehrmethoden zu ersetzen. Viele Hochschullehrer sind gegenüber den modernen, computergestützten Lehrmethoden aufgeschlossen. Meist mangelt es nur an Informationen und Finanzmitteln. Wir schaffen auf beiden Ebenen Abhilfe. So können mit relativ einfachen Mitteln konkret Tierleben gerettet werden.

Nun haben wir unser erfolgreiches Ukraine-Projekt auch nach Russland und Weißrussland getragen und Verträge mit Hochschullehrern geschlossen. In diesen beiden Ländern sind seit vielen Jahren das *Internationale Netzwerk für humane Ausbildung InterNICHE* sowie die russische Tierrechtsorganisation *VITA* tätig. Dank ihrer Arbeit gibt es hier bereits eine Reihe von Unis mit tierversuchsfreiem Studium.

Der Kontakt zur Staatlichen *Polessky-Universität* in Pinsk, Weißrussland, und der *Altaj-Universität*

in Barnaul, Russland, kam über unsere dreisprachige Website www.ukraine-projekt.de

zustande. **Sowohl die Website als auch das Projekt in Russland wurde durch den Verein MENSCHEN FÜR TIERRECHTE Baden-Württemberg gesponsert. Vielen Dank für die großzügige Unterstützung!**

Die Strategie unseres Projektes ist es, zunächst die Institutsleiter von den modernen Lehrmitteln zu überzeugen. Dazu initiieren wir Vorführungen an den Unis. Sehr oft stoßen wir dabei auf enormes Interesse. Gemeinsam werden dann geeignete tierversuchsfreie Lehrmittel für den jeweiligen Kurs ausgewählt. Damit Computerprogramme genutzt werden können, sind ein Laptop und ein Beamer nötig, denn die Institute sind fast alle äußerst ärmlich ausgestattet.

Mit dem Vertrag, der dann bei Übergabe der Materialien unterzeichnet wird, verpflichten sich die Institutsleiter, auf die Tierversuche in dem entsprechenden Kurs dauerhaft zu verzichten. Nach ca. einem Jahr gibt es einen weiteren Besuch von uns, um den Einsatz der Materialien zu kontrollieren. Darüber hinaus sind wir in ständigem Kontakt. Die allermeisten Professoren sind sehr zufrieden und äußerst dankbar, da unsere Spenden nicht nur eine humanere, sondern auch eine modernere Lehre bieten. Unentbehrlich bei allen Aktivitäten ist unser ukrainischer Projektleiter, der Biologe Dimitrij Leporskij.

Projekt Staatliche Altaj-Universität in Barnaul, Russland

Im Juni 2015 folgte unser Projektleiter Leporskij einer Einladung von Dr. Alexander Matsura, Dozent am *Institut für Zoologie und Physiologie der biologischen Fakultät der Staatlichen Altaj-Universität*. Er war über unsere dreisprachige Website auf unser Projekt aufmerksam geworden. Barnaul liegt etwa zwischen Kasachstan und der Mongolei in Sibirien.

Kurz bevor es auf die lange Reise ging, kam eine überraschende Nachricht aus Moskau. Vadim und Maxim Kalan, die bei *InterNICHE*, dem *Internationalen Netzwerk für Humane Ausbildung* tätig sind, wollten sieben PCs spenden. Die Geräte hatten die Computerfreaks aus alten Computern zum Nulltarif zusammengebaut! Wir kauften dazu sieben Bildschirme, Tastaturen und Mäuse sowie Software. Die beiden wollen sich verstärkt für ein tierversuchsfreies Studium in Russland einsetzen und weitere Computer zusammenbauen.

Als Leporskij im Juni 2015 in Barnaul eintraf, war gerade Examenzeit, trotzdem waren seine Präsentationen sehr gut besucht. Dank Alexander Matsura kamen Professoren von verschiedenen Instituten sowie von der *Pädagogischen Altaj-Universität*. Die Vorführung der tierfreundlichen Lehrmittel kam sehr gut an. So hatte Irina Tomilova, eine Dozentin des *Instituts für Zoologie und Physiologie*, die Idee, ein **Sibirisches Zentrum für Alternativen** sowie **Online-Konferenzen** für andere Unis in der Region zu organisieren.



Großes Interesse

Beim anschließenden Treffen mit Dekanin Prof. Marina Siljanteva berichtete diese, dass ein Großteils des Studiums bereits ohne Tierversuch einhergehen würde. Bei Feldstudien im nahegelegenen Naturreservat bestimmen die Studenten verschiedene Tierarten, unterscheiden Tierstimmen und folgen Tierspuren, ohne Tieren zu schaden. Hauptsächlich in der

Physiologie wird aus Mangel an Alternativen noch eine Reihe von Tierversuchen durchgeführt. Die Tiere dafür werden entweder aus der Wildnis entnommen oder in einem Tierstall (Vivarium) gezüchtet. Mit der Bereitstellung der Computer und der Software gibt es nun keinen Grund, an der althergebrachten Lehre festzuhalten. Bei der Vertragsunterzeichnung sicherte Prof. Siljanteva zu, dass sie den Tierstall für Unterrichtszwecke schließen werde. Auch will sie weitere Universitäten für die tierversuchsfreien Lehrmaterialien begeistern.



Dr. Irina Tomilova (re.) und Prof. Marina Siljanteva bei der Vertragsunterzeichnung

Fotos: Ärzte gegen Tierversuche

Der Lehrplan umfasste verschiedene Übungen zur Nerv- und Muskelphysiologie, bei denen Frösche geköpft werden, um an ihren Organen zu experimentieren. An Ratten wurden Hormonaktivitäten und die Embryonalentwicklung studiert, an Schnecken Nervenaktivitäten. Laut Vertrag werden 315 Frösche, 45 Ratten und 60 Schnecken ab 1.9.2015 pro Jahr nicht mehr getötet.

Weitere Osteuropa-Projekte:
<http://tinyurl.com/nouw6dn>
<http://www.ukraine-projekt.de/ukraine.html>

Wir werden immer wieder gefragt: Warum könnt Ihr das nicht in Deutschland machen?

In Deutschland funktioniert dieses Projekt nicht, weil es hier nicht an Geld und Wissen mangelt, sondern am guten Willen. Der Grund für das krampfhaftes Festhalten an den tierverbrauchenden Übungen lässt sich nur durch einen gewollten Abstumpfungsprozess erklären. Die Studierenden sollen in einem „Initiationsritus“ in die Welt der Wissenschaft eingeweiht werden, in der Tierversuche integraler Bestandteil sind. Sind sie durch die Überwindung, Tiere aufzuschneiden, erst einmal Teil dieser Welt, werden sie die Forschungspraktiken später kaum noch in Frage stellen. In den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stoßen die modernen Lehrmethoden dagegen überwiegend auf großes Interesse. Die Hochschullehrer sind oft nicht so verbohrt wie bei uns, sondern dem Neuen aufgeschlossen gegenüber. Sie wissen nur nicht, wie es ohne Tierversuche geht und haben auch kein Geld. Bei beidem helfen wir ihnen. Ein echter Gewinn für alle Seiten – und vor allem für die Tiere!

Interview mit dem Tierphilosophen Prof. Markus Wild



Markus Wild

© Markus Wild

Markus Wild ist ein Schweizer Philosoph und Professor für theoretische Philosophie an der Universität Basel. Er ist seit 2012 Mitglied der EKAH (Eidgenössische Kommission für die Gentechnik im Ausserhumanbereich) und hat ein Gutachten über Kognition und Bewusstsein bei Fischen verfasst. Er prägte im deutschsprachigen Raum den Begriff der Tierphilosophie, zu der er drei Grundfragen vorschlägt:

- 1. Denken nichtmenschliche Tiere?
- 2. Gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen Menschen und anderen Tieren?
- 3. Wie ist das moralische Verhältnis von Menschen zu anderen Tieren zu gestalten?

Wir haben ihm einige Fragen gestellt:

Herr Professor Wild, aus welchen Gründen essen Sie keine Tiere?

Markus Wild: Die allermeisten Tiere, die wir züchten und halten, um sie als Nahrungsmittel zu verarbeiten und zu essen, sind empfindungsfähig. Sie empfinden Lust und Leid, Furcht und Freude. Oder in anderen Worten: Sie haben ein Bewusstsein. Wenn ein Lebewesen Bewusstsein hat, dann geht es dieses Lebewesen etwas an, wenn ihm etwas widerfährt. Ein solches Wesen, darf man sagen, hat basale Interessen, insofern es Schmerz und Furcht meiden möchte und nach Dingen, die ihm Lust und Freude bereiten, strebt. Diese basalen Interessen muss man berücksichtigen, das tun wir z.B. auch bei Kleinkindern. Zu diesen Interessen zähle ich die Freiheit von Leid, das Recht auf Leben und Bewegungsfreiheit. Denken Sie an einen Hund. Jedem ist klar, dass Hunde Dinge meiden, die ihnen Angst machen und mit Freude auf Dinge reagieren, die sie mögen. In dieser Beziehung unterscheiden sich Hunde nicht von Hühnern, Truthähnen, Kaninchen, Schweinen, Ziegen, Schafen oder Kühen. Wenn wir diese Tiere nun züchten, um sie zu töten, dann widerfährt ihnen dadurch ein großes Unrecht, weil wir sie einsperren, oft unter leidvollen und lustlosen Bedingungen, und sie dann töten, was in vielen Fällen auch qualvoll geschieht. Diese Tiere durchlaufen zu Abermillionen himmelschreiendes Elend. Dieses Unrecht und dieses Elend lassen sich vermeiden, wenn man aufhört Fleisch zu essen. Wir in Europa haben diese Möglichkeit, weil wir über ausreichend Ernährungsalternativen verfügen. Wir müssen kein

Fleisch essen. Hinzu kommt: Unser Fleischkonsum ist nachweislich ungesund, er belastet die Umwelt, verschwendet wertvolle Ressourcen wie Wasser und Land (insbesondere auf anderen Kontinenten, wo die Leute diese Ressourcen bitter nötig hätten) und generiert regelmäßig Lebensmittel-skandale, in die wir auch noch öffentliche Gelder investieren. Nehmen Sie das zum namenlosen Leid in den Ställen und zur unsagbaren Metzgerei in den Schlachthöfen hinzu, dann wird der Fleischkonsum nicht nur moralisch höchst anstößig, sondern einfach auch irrational.

Eigentlich möchte (fast) niemand einem Tier gezielt Schmerz zufügen. Aber warum essen dann Ihrer Meinung nach doch so viele Menschen Fleisch? Hat dies etwas mit der Empathiefähigkeit zu tun, die bei jedem unterschiedlich stark ausgeprägt ist? Liegt es an der Erziehung oder am Einfluss der Medien?

Markus Wild: Alle diese Ursachen spielen bestimmt eine Rolle. Man muss sich zunächst einmal vorstellen, dass die Massenproduktion und der Massenkonsum von Fleisch eine relativ neue Sache ist. Das beginnt vereinzelt Ende des 19. Jh. und hat sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg richtig durchgesetzt. Um das Fleisch herum ist im Laufe dieser Entwicklung ein regelrechter Mythos gewachsen. Das aufstrebende Bürgertum musste Proteine in sich hineinschaufeln, um Leistungen erbringen zu können. Der Mythos sagt: Fleisch ist gesund, es gibt „Kraft“, es gehört zu jeder Mahlzeit, es ist ein Symbol von Wohlstand und Status, echte Männer grillieren Fleisch am offenen Feuer usw. Heute essen wir schon als Kinder regelmäßig Fleisch und werden durch die Fleischindustrie (deren Werbung in manchen Staaten sogar von der öffentlichen Hand unterstützt wird) durch das ganze Jahr mit Fleisch und dem dazugehörigen Mythos beliefert. Das alles ist für uns zur Gewohnheit geworden. Und natürlich schmeckt Fleisch einfach vielen Menschen, sie essen es mit Lust. Gewohnheit und Lust sind zwei enorm starke Kräfte. Sie vermögen die Gründe, die ich oben gegen das Fleischessen angeführt habe, immer wieder aus dem Bewusstsein zu verdrängen. Gewohnheit und Lust funktionieren aber auch wie Filter, die nur durchlassen, was wir glauben wollen. Ich habe oft genug sehr reflektierte Familien erlebt, die von sich sagen, dass sie sehr selten Fleisch essen, natürlich nur Biofleisch, von Tieren, die es gut hatten und ganz human geschlachtet worden sind. Und währenddessen legen sich die Kinder Billigfleisch aufs Brötchen. Dass solch ein Filter existiert, kann man in psychologischen Experimenten nachweisen. Das Stichwort dazu ist „meat paradox“. Die Resultate sind erschreckend: Wenn man Fleisch isst, dann schwindet damit die Bereitschaft, dem Tier, das man gegessen hat, Empfindungen, Bedürfnisse und Intelligenz zuzugestehen. Wir essen also nicht nur Fleisch, weil es uns an Empathie und Einsicht fehlt, sondern uns fehlt es an Empathie und Einsicht, weil wir Fleisch essen.

In Ihrem Gutachten „Fische: Kognition, Bewusstsein und Schmerz. Eine philosophische Perspektive“ schreiben Sie, dass Fische Schmerz empfinden können. Fische schreien nicht (hörbar), haben keine Mimik und keine Großhirnrinde. Was macht Sie dann so sicher?

Markus Wild: Fische erfüllen dieselben Kriterien für Schmerzen wie Menschen und anderen Säugetieren. Also darf man schließen, dass auch Fische Schmerz empfinden

können, insbesondere weil keiner der Gründe, die gegen die Möglichkeit von Schmerzen bei Fischen sprechen, zu überzeugen vermag. Es existieren seit über zehn Jahren von allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern akzeptierte Belege dafür, dass Fische über ein sog. nozizeptives System verfügen. Das ist ein System, das in der Lage ist, schädliche Reize zu diskriminieren und entsprechend darauf zu reagieren. Dieses System funktioniert aber wie ein Reflex. Zum Vergleich: Stellen Sie sich vor, dass Sie versehentlich auf eine heiße Platte fassen. Sie zucken reflexhaft zurück, aber der Schmerz kommt erst später. Das nozizeptive System sorgt für das Zurückzucken, aber der Schmerz entsteht erst durch die Verarbeitung der schädlichen Reize in den höheren Hirnarealen. Bei uns spielt dabei der Neokortex eine wichtige Rolle. Fische haben keinen Neokortex. Daraus haben einige Wissenschaftler den Schluss gezogen, dass sie keine Schmerzen empfinden. Ich nenne dies den „No-brain-no-pain-Einwand“. Das ist aber ein offenkundiger Fehlschluss. Bei Fischen übernehmen andere Hirnareale zum Teil Funktionen, die bei uns der Neokortex übernimmt. Und in diesen Arealen werden schädliche Reize verarbeitet. Wie irrig der „No-brain-no-pain-Einwand“ ist, können Sie dem folgenden Beispiel entnehmen: Bei Menschen werden visuelle Informationen in Teilen des Neokortex verarbeitet, Adler verfügen über keinen Neokortex, sind Adler also blind? Natürlich nicht! Ein anderes Hirnareal verarbeitet beim Adler (und allen anderen Vögeln) die visuelle Information.

Viele Philosophen waren / sind Vegetarier. Woran liegt das?

Markus Wild: Es ist immer schwierig, Fragen über den eigenen Berufsstand zu beantworten. Historisch ist es nicht so, dass Philosophen eher Vegetarier waren. Vegetarismus hatte in historischen Zeiten immer auch mit religiösen Überzeugungen oder Ess- und Gesundheitsgeboten zu tun. Den ethischen Vegetarismus, wie ich ihn vertrete, gibt es erst seit rund 200 Jahren (ich habe weder religiöse Überzeugungen, unterwerfe mich nicht vielen Gesundheitsgeboten, mir würde Fleisch sogar schmecken, nur finde ich es ethisch falsch Fleisch zu essen). Man könnte ja meinen, dass Leute, die sich professionell mit Moral befassen irgendwie bessere Menschen sein sollten, weil sie sich bewusster nach moralischen Maßstäben verhalten und diese konsequent anwenden sollten (es ist ja leider die Konsequenz, die uns bei Tieren fehlt). Ich selbst bin der Ansicht, dass die Philosophie nicht allein ein akademisches Fach ist, sondern auch eine rationale Lebensführung verlangt. Allerdings zeigen Studien, dass Moralphilosophen häufig nicht besser sind als andere Menschen auch. Das ist auch bei Theologen und Priestern der Fall. Allerdings zeigen diese Studien auch, dass ein Großteil dieser Philosophen Vegetarismus für die richtige Option hält. Warum? Nun, weil Philosophen eben darin geschult sind, alle Gründe für und gegen eine Sache erwägen und nicht nur die gefälligen Gründe herauszufiltern und die unliebsamen zu ignorieren. Zweitens denken Philosophinnen ernsthaft über Möglichkeit und Alternativen zum Bestehenden nach und nehmen diese sehr ernst. Darum ist die Philosophie ja eminent kritisch und politisch. Offensichtlich gibt es andere Möglichkeiten als Fleischkonsum und offensichtlich gibt es für uns Ernährungsalternativen.

Vielen Dank Herr Professor Wild für das Interview!
Das Interview führte Dr. Tanja Breining.



Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

Es ist der untrüglichste Maßstab
für die Redlichkeit des Geistes einer Gesellschaft,
wie weit sie die Rechte der Tiere anerkennt.
Denn während die Menschen sich nötigenfalls,
wo sie als einzelne zu schwach sind,
um ihre Rechte wahrzunehmen,
durch Koalition, vermittels der Sprache,
zu allmählicher Erzwingung ihrer Rechte
zusammenschließen können,
ist die Möglichkeit solcher Selbsthilfe
den Tieren versagt,
und es bleibt daher allein der Gerechtigkeit
der Menschen überlassen,
wie weit diese von sich aus
die Rechte der Tiere achten wollen.

Leonard Nelson, dt. Philosoph (1882–1927)